

Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Bermatingen

- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Gewässer (zur Orientierung)

Historischer Katasterplan

Historischer und aktueller Katasterplan

Luftbild

Übersicht Gesamtanlage

Stand 7. September 2014
Referat Denkmalpflege (strebewerk.)



Badischer Gemarkungsatlas

Der Badische Gemarkungsatlas zeigt den historischen Ortskern von Bermatingen in vier Blättern zuzüglich mehrerer Blätter für hauptsächlich landwirtschaftlich genutzte Flächen:

No. 1 „Pfaffenhofen“ (1882-1883): Bereich Salemer Straße, Kirchweg, Schulstraße; mit Kirche St. Georg und den zugehörigen Pfarreigebäuden.

No. 2 „Mittel- und Unterdorf“ (1879-1880): Bereich Autenweiler Straße Salemer Straße (Ost), Markdorfer Straße, Jägerstraße, Kellhofstraße; mit Rathaus, Gasthaus Adler und weltlichem Ortskern beidseits des Bermatinger Bachs.

No. 3 „Oberdorf“ (1879-1880): Bereich Heidbühlstraße, Autenweiler Straße (Nord); mit Mühle und Bermatinger Bach.

No. 4 „Leopoldsberg, Schwarzried, Guldenberg“ (1879-1880): Bereich Leopoldsberg und Markdorfer Straße.



Badischer Gemarkungsatlas Übersichtsblatt



*Badischer Gemarkungsatlas:
Gemarkung Bermatingen No. 1 „Pfaffenhofen“*



*Badischer Gemarkungsatlas:
Gemarkung Bermatingen No. 2 „Mittel- und
Unterdorf“*



*Badischer Gemarkungsatlas:
Gemarkung Bermatingen No. 3 „Oberdorf“*



*Badischer Gemarkungsatlas :
Gemarkung Bermatingen No4:
„Leopoldsberg, Schwarzried, Guldenberg“*



Überlagerung der Bereiche der Gesamtanlage des historischen Ortskerns von Bermatingen: Aus der Überlagerung von Badischem Gemarkungsatlas und denkmalpflegerischem Werteplan lassen sich die in ihrem historischen baulichen Bestand überkommenen Dorfstrukturen gut ablesen. Neben den Kulturdenkmälern fällt besonders der Bereich der Markdorfer Straße (Südseite) und der Autenweiler Straße (südlicher Bereich) auf. Ein ebenso dichtes Überlagerungsbild findet sich um die Pfarrkirche.



Luftbild des Ortskerns von Bermatingen, von Südosten

Siedlungsentwicklung

Drei Siedlungsareale, jeweils mit differenzierbaren Wachstumssträngen

1. Mittel-, Unter-, Oberdorf

1.1 Ausgangspunkt Leonhardskapelle (abgebrochen 1971)

1.2 Wachstum ab dem 8./ 9. Jh. entlang des Bachs nach NO

1.3 flächiges Mitteldorf

1.4 landwirtschaftliche und handwerkliche Betriebe in linearen Dorfstrukturen entlang des Bachs im Oberdorf und am südlichen Ortsrand im Unterdorf

2. St. Georg und Pfaffenhofen

2.1 Pfarrweiler ab spätem Mittelalter

2.2 Ausdehnung zum eigenständigen Ortsteil Pfaffenhofen entlang der Salemer Straße

3. Bahnhof und Gründerzeit

3.1 Ausgangspunkt Bahnhof (um 1900)

3.2 einheitlicher Dorfbezirk zwischen den hist. Siedlungskernen, Gründerzeitbauten



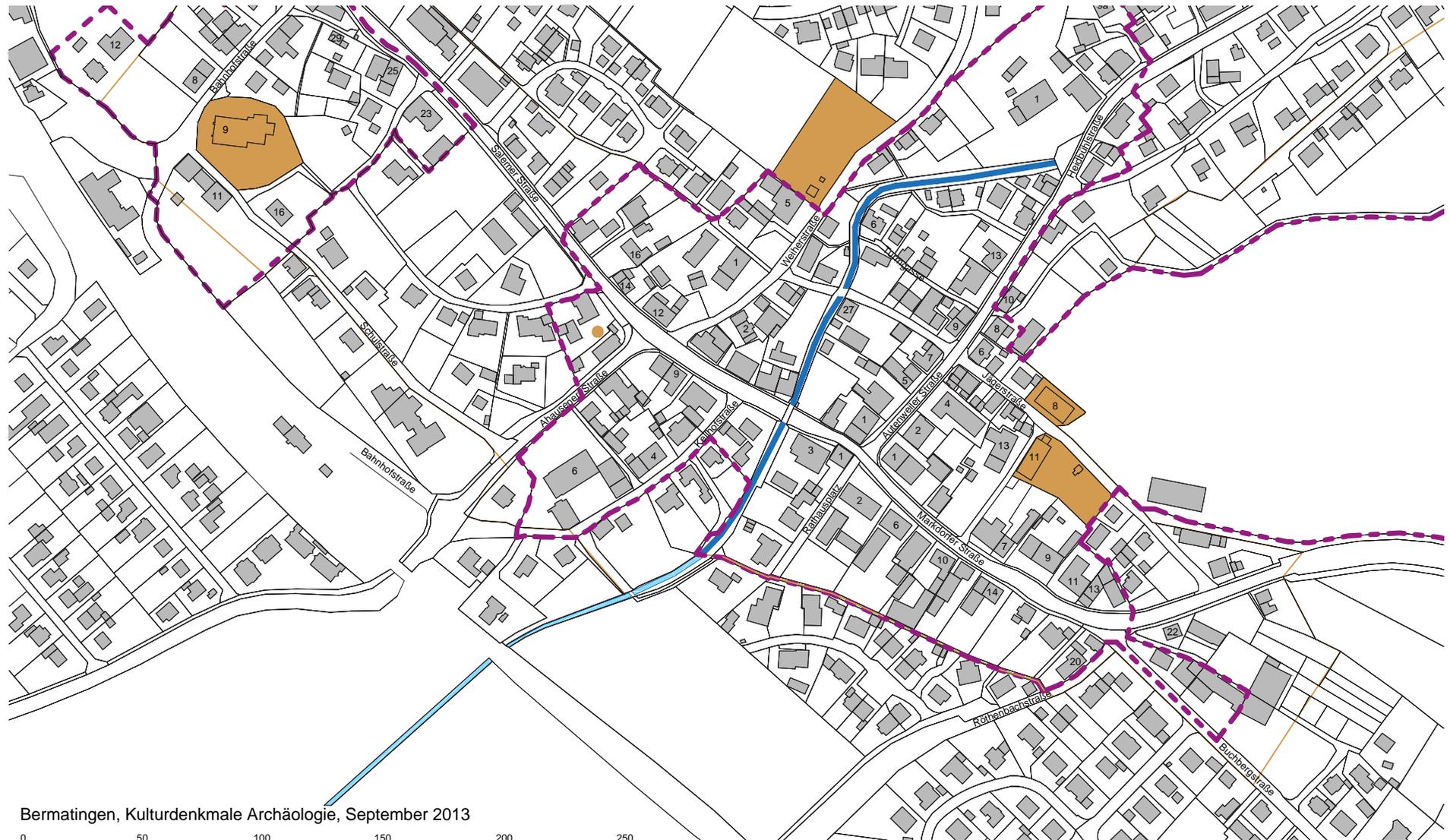
Gebäude mit Sondernutzungen

1. Rathaus: Salemerstr. 1, 1745 (inschr. datiert)
2. Kehlhof: Kehlhofstr. 6, Wohnhaus 18. Jh., Scheune und Remise teils Wiederaufbauten nach Brand, ehem. Fronhof von Kloster Salem
3. Jägerhaus: Jägerstr. 11, 1721 (inschr. datiert), Wirtschaftshof des Klosters Salem und später markgräfliche Verwaltung des Weinbaus
4. Torkelscheuer: zugeh. zu Jägerhaus, Jägerstr. 8, 1721, Kennzeichen des intensiven Weinbaus
5. Gasthaus Adler: Markdorferstr. 1, 1596 (inschr. datiert), ehem. Salemische Taferne (Gasthaus zur Traube) und Gasthaus
6. Zunfthaus: Jägerstr. 23, 1837 (inschr. datiert, Tür)
7. Pfarrkirche St. Georg: Bahnhofstr. 9, im Kern 14. Jh., Kirchenweihe 1422
8. Pfarrhof: Schulstr. 11, 1746, Hofstatt zur Pfarrkirche zugeh., Teil des Siedlungskern St. Georg
9. Mesnerhaus: Schulstr. 16, um 1750, Teil des Siedlungskern St. Georg
10. Badstube: Heidbühlstr. 9a, 1419 (erstmal urkundlich erwähnt), Nutzung als Badstube bis 1833 nachgewiesen





Schwarzplan des Siedlungsbereichs



Bermatingen, Kulturdenkmale Archäologie, September 2013

Kartierung Archäologie

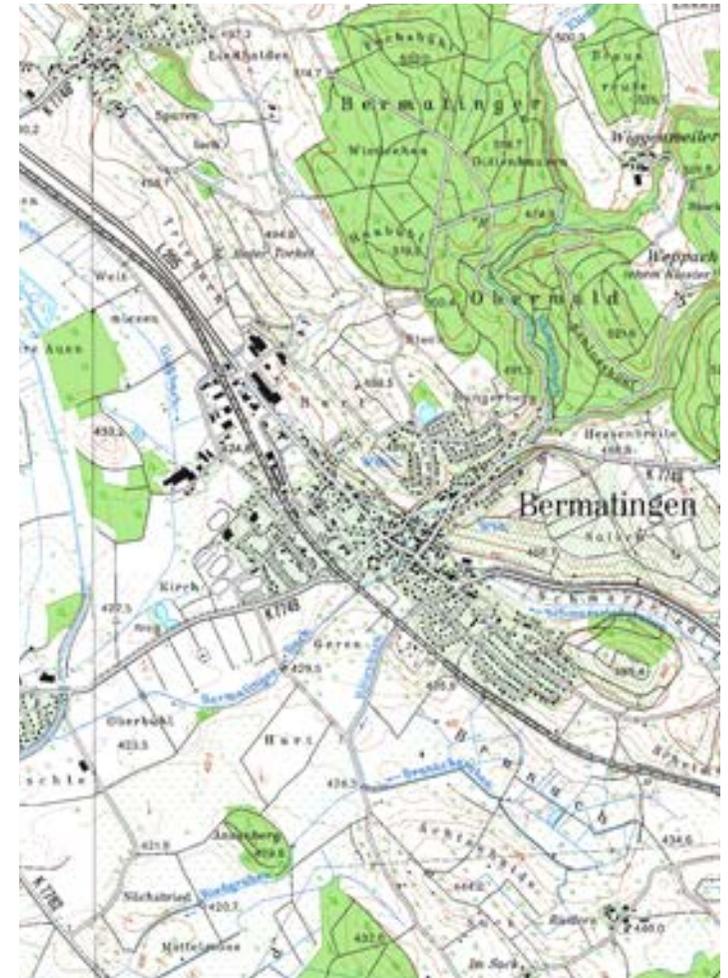
Das Siedlungsgebiet von Bermatingen setzt sich aus mehreren, genetisch unterscheidbaren Siedlungskernen zusammen, dem dreiteiligen bäuerlichen Dorf und dem Pfarrweiler Pfaffenhofen. Der erstmals schon im 8. Jahrhundert erwähnte Ort wirkt mit dem markanten Treppengiebel des Kirchturms auf dem nordwestlichen Hügel weit über den Pfarrbezirk hinausgehend in die Landschaft, während sich der südöstliche Teil des Dorfes in die Niederung des Aachtales einpasst. Wein- und Obstbau prägen das Umland, im Innern ist es die Gebäudestruktur aus großen Hofstätten mit stattlichen Einhäusern. Aufgrund seiner denkmalfachlichen Bedeutung mit seinem reichen Bestand an Fachwerkbauten ist Bermatingen eine Gesamtanlage gemäß §19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

Naturraum und Lage

Bermatingen liegt am Ostrand des Aachtales, das als eiszeitliches Niederungsgebiet zuletzt durch einen Eisstausee überprägt wurde und noch zum Naturraum Boden-

seebecken zählt. Mit seinem nordöstlichen Siedlungsbereich erstreckt sich der Ort in das Kerbtal des Bermatinger Baches hinein, das bereits zum insgesamt höheren Oberschwäbische Hügelland gehört. Beide Landschaften zeichnen sich durch die eiszeitliche Überformung der unter den Grund- und Endmoränen anstehenden tertiären Molasse aus. Die Ansiedlung liegt in einer Niederung auf ca. 430m ü.NN. zwischen den Drumlins, die sich als kleine Grundmoränenhügel um 50m bis 70m über den Ort erheben, unmittelbar unterhalb der Zusammenmündung der beiden Quellbäche des Bermatinger Baches, des Klimsen- und des Weppachbaches. Die einheitlich ausgerichteten Hügelachsen der Drumlinformen zeigen die Fließrichtung des Eises an.

Größere Höhen erreichen die Bergkuppen der Oberschwäbischen Hügellandschaft mit dem unmittelbar nordöstlich angrenzenden Bermatinger Oberwald (539m ü.NN.) und dem weiter östlich bei Markdorf situierten Gehrenberg (754m ü.NN.) In der unmittelbaren Umgebung charakterisieren Anhöhen die Landschaft: Leopoldsberg



Topografische Karte TK 25

mit seinem Weinberg (481m ü.NN.), Nahe Hard mit den Obstgärten (489m ü.NN.) und Buchberg. Die Unterlage der eiszeitlichen Ablagerungen bildet im ganzen Gebiet tertiäre Molasse, die an den Talrändern und v. a. am Gehrenberg angeschnitten ist. Bermatingen liegt am östlichen Rand der Aachniederung. Von Südwesten aus gesehen baut sich das Hügelland fast kullissenhaft hinter dem Ort auf, während die Landschaft im Südwesten eher flachhügelig Richtung Bodensee abfällt. Die Vegetation wird im Süden und Westen vom Wein- und Obstanbau geprägt, nördlich schließt sich im Bereich der höheren Hügellandschaft ein ausgedehntes Mischwaldgebiet an. Das fingerförmige Eingreifen der landwirtschaftlichen Nutzflächen in den Ortskern ist ein Kennzeichen der Kulturlandschaft und bestimmt somit die Ortsrandsituationen. Zu den erhaltenen Frei- und Grünflächen aus historischer Zeit gehören der Weinberg auf dem Leopoldsberg, die Flächen für den Obst- und Weinanbau auf dem Nahen Hard sowie die Freiflächen zwischen Naher Hard und Mitteldorf, Hungerberg und Oberdorf und Im Bild und Unterdorf. Als markante Gewässer durchziehen der

Bermatinger Bach und der Röthenbach das Siedlungsgebiet von Nordosten nach Südwesten, die gerade hier bei Bermatingen das höhere Hügelland verlassen und in die Aachniederung eintreten. Der Wasserreichtum der Gemeinde zeigte sich in der Anzahl von ehemals 13 Brunnen. Ein Feuerlöschteich war zwischen Nahem Hard und Hungerberg angelegt worden.

Ortsbaugeschichte

Bermatingen liegt in einer Altsiedellandschaft, die bereits in ur- und frühgeschichtlicher Zeit vom Bodensee aus erschlossen wurde. Die Besiedelung des Bodenseekreises zeigt ein Ost-West-Gefälle, wobei als einer der ältesten Siedlungsplätze die „Heidenlöcher“ genannten Höhlen bei Bermatingen angenommen werden. Ein archäologischer Perlenfund aus dem 7. Jahrhundert belegt die frühe Präsenz des Menschen auch in Bermatingen. Besiedlungsgeschichtlich rechnet man den Ort mit seiner typisch alemannischen Ortsnamenendung „-ingen“ der ersten Landnahmezeit um 500 zu. Mit vier Urkunden des Klosters St. Gallen liegen erste schriftliche



Luftbild mit Markierung des fingerförmigen Eingreifens der Obst- und Weinbauflächen in das historische Siedlungsgebiet von Bermatingen

Beweise vor, die die Ansiedlung für das letzte Drittel des 8. Jahrhunderts sicher belegen. Als Ersterwähnung gilt eine St. Gallener Urkunde vom 29. März 779. Die Urkunden belegen gleichzeitig diejenigen Besitzungen des Klosters St. Gallen im Ort, die später an die Bischöfe von Konstanz übergangen. Vom 12. bis 14. Jahrhundert bestimmten auch verschiedenen adelige und ortsadelige Familien die Geschichte des Ortes. 1390 wurde der einst gemischt herrschaftliche Ort als Allodialbesitz der Schenken von Ittendorf an das Kloster Salem verkauft, das schon um 1300 als größtes und reichstes Kloster im weiten Umkreis galt. Als Bestandteil des einstigen Linzgaues, einer ehemaligen und nach dem ursprünglichen Namen der Seefelder Aach ('Linz') benannten Grafschaft, überstand das Kloster Salem die Reformation unbeschadet und konnte so bis zur Säkularisation 1802/03 die Herrschaft über Bermatingen ausüben. Danach übernahm das markgräflich-badische Haus die Herrschaft über den Ort.

Als Keimzelle des Ortes wurde die im Unterdorf gelegene, 1971 abgebrochene

Leonhardskapelle identifiziert. Hier könnten sich die ersten Bauernhäuser in der Zeit um 500 befunden haben, wenngleich diese erst im Hohen Mittelalter langsam ortsfest wurden. Von diesem flächenhaft ausgeprägten Unterdorf ausgehend dehnte sich der Ort entlang des Baches nach Nordosten aus. Zunächst entstand direkt anschließend das Mitteldorf, später das linear ausgerichtete Oberdorf. Die Nutzung der Wasserkraft des Bermatinger Baches dürfte für die Stoßrichtung der Siedlungsexpansion ebenso entscheidend gewesen sein wie die Tatsache, dass sich oberhalb des Oberdorfes mehrere Standorte einstiger Burgen (Schloßbühl, Bermatinger Oberwald) sowie das ehemalige Kloster Weppach oberhalb des gleichnamigen Tales befinden. Eine genauere zeitliche Zuordnung der Siedlungsexpansion (Mitteldorf, Oberdorf) ist jedoch nicht möglich, lediglich deren sukzessive Genese.

Ebenfalls noch mittelalterlichen Ursprungs ist ein vierter Siedlungskern namens „Pfaffenhofen“. Er entstand um die Pfarrkirche St. Georg, die man offenbar bewusst außerhalb des dreikernigen Dorfes angelegt



Grundzüge der Bermatinger Siedlungsstruktur, Ittendorfer Bild (2. H. 17. Jh.) Abbildung: Lithographie v. Gagg, 1863 aus der Staigerschen Chronik Salems (Dillmann, 1979)



Bermatingen 1765 (Dillmann, 1979)

hatte. Die Bermatinger Pfarrei wurde 1283 erstmals erwähnt. Bermatingen entwickelte sich als typischer Pfarrweiler, besiedlungsgeschichtlich als „-hofen“-Ort ist er der zweiten, frühmittelalterlichen Ausbauphase zuzuordnen. Die „-hofen“-Orte liegen zu meist zwischen den früheren „-ingen“-Orten und verdichten die Siedlung. Die Interpretation der Urkunden lässt eine Entstehung im 8./9. Jahrhundert möglich erscheinen. Die Landkarte der Reichsabtei Salem vom 1665 zeigt Bermatingen in seiner charakteristischen Form mit den drei von der Ortsmitte wegstrebenden Siedlungsgebieten. In der Ansichtsminiatur auf der Landkarte von 1658 ist deutlich der Treppengiebel des Kirchturms zu erkennen und das östlich von der Kirche angesiedelte Dorf ist ange deutet.

Im Bauernkrieg von 1525 spielten die Bermatinger Einwohner offenbar eine maßgebliche Rolle. Bekannt ist auch, dass der Kellhof beim Baueraufstand als Hauptquartier und Sammelplatz für den Bermatinger Haufen diente. Im Ergebnis war die Erhebung jedoch nicht erfolgreich, denn die Belastungen der Salemer Untertanen blieben

bis zur Säkularisation im Vergleich unverhältnismäßig hoch. Nach einem Großbrand 1590 musste Bermatingen fast vollständig (ca. 80 Gebäude zerstört) und nach der Zerstörung durch die Schweden 1634 etwa zur Hälfte neu aufgebaut werden. Die hochwertigen Gebäude weisen Bermatingen als prosperierenden Ort aus, weil i. d. R. Wiederaufbauten aufgrund der herrschenden Not sonst eher einfach gehalten waren. Die stattlichen Fachwerkhäuser des Wiederaufbaus, die im heutigen Bestand ablesbar sind, lassen auf nicht unbedeutenden Wohlstand schließen.

Die historische Wegeführung zeichnet sich in den bis heute ortsbildbestimmenden Straßen (Autenweiler Straße, Markdorfer Straße, Salemer Straße, Jägerstraße, Heidbühlstraße) ab, sowie in einzelnen schmalen Fußwegen zwischen Dorfkern und Pfarrkirche (Kirchweg) und im Bereich des Oberdorfs (Turmgasse). 1595 sind Tore an Ost- und Westseite urkundlich erwähnt. Die Tore sind u. a. ein Zeichen für eine selbstbewusste Vertretung der Bewohner aus Dorfgericht und sog. „Vierundzwanziger“ mit „Dorfpfleger“, ab dem 16. Jh. „Dorfmeister“, an der Spitze, die



Landkarte von 1658 (Dillmann, 1979)



Landkarte der Reichsabtei Salem von 1665 (Dillmann, 1979)

dem Kloster gegen-überstand und für eine starke genossenschaftliche Selbstverwaltung des Dorfes stand. Die Tore sind auch, wenngleich stark vereinfacht, auf einer Landkarte von 1765 verzeichnet.

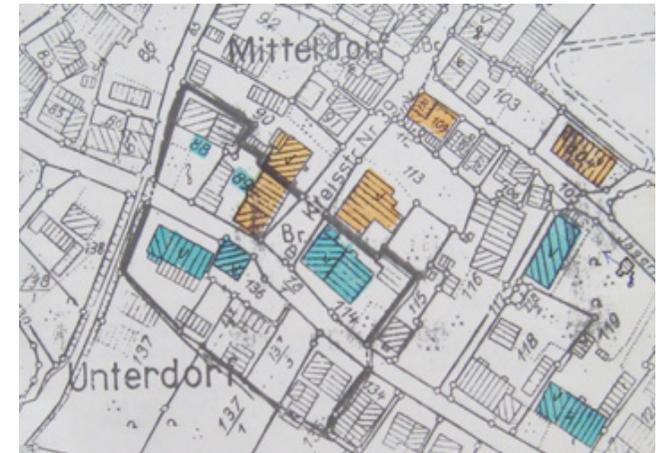
1790 suchte ein verheerendes Hochwasser das Dorf heim und verursachte schwere Schäden. 1803 wurde Bermatingen dem Markgräflich Badischen Haus unterstellt und 1857 dem Bezirksamt Überlingen zugeteilt. Als markante Jahreszahl ist noch der Eisenbahnanschluss von 1901 zu nennen. Seit seiner Entwicklung zum Ferienort nach 1945 dehnte sich Bermatingen in fast alle Richtungen aus.

Die umfangreichen Salemer Besitztümer in Bermatingen umfassten vor der Säkularisation u. a. das Gasthaus „Adler“ (ehemals Salemische Taferne „Zur Traube“), den Kell-/Kapitelhof, das Eichengut, das Jägerhaus, ein später abgebrochenes Doppelhaus auf dem Buchenberg, den Rosenhof und die Pfarrkirche.

Das heutige Siedlungsgebiet von Bermatingen gliedert sich in mehrere Bereiche, die

eine differenzierbare Genese aufweisen. Zu nennen sind erstens das Unterdorf als Keimzelle mit der (abgebrochenen) Leonhardskapelle, zweitens das Mitteldorf mit Handwerksbetrieben entlang des Bermatinger Bachs, drittens das Oberdorf mit Handwerksbetrieben entlang des Bermatinger Bachs und viertens Pfaffenhofen mit der Pfarrkirche. Hinzukommen einzelne Verdichtungsgebiete aus jüngerer Zeit und die Neubaugebiete südöstlich, südwestlich und nördlich des alten Bestandes.

Im 19. Jahrhundert wurde die Lücke zwischen der Dreiergruppe aus Unter-, Mittel- und Oberdorf und der Ansiedlung um die Pfarrkirche Pfaffenhofen geschlossen und später durch die angrenzenden Neubaugebiete deutlich erweitert. Die heutige Fläche der Gemeinde Bermatingen-Ahausen beträgt 1545ha, wovon 11ha für den Obstbau und 35ha für den Weinbau genutzt werden. Der Gemeindeteil Bermatingen hat 2.700 Einwohner.



Ortsplan mit Eingrenzung der unter Schutz gestellten Gesamtanlage (1965)



Ortsplan mit Eingrenzung des Untersuchungsgebiets (2013)

Ortsbaugestalt

Bereits seit 1965 steht der Kernbereich des Dorfes um das Rathaus als Ensemble unter Schutz (gem. §16.2 BadDSchG (1949) zum „Schutz von Straßen- Platz- und Ortsbildern“). Das Gebiet umfasste ausschließlich den Ortskern um das Rathaus mit den Anwesen Höschele (Salemer Straße 2, abgebrochen), Steiner (Salemer Straße 3), Gudemann (Autenweiler Straße 1), Gasthof Adler (Markdorfer Straße 1), Molkerei (Markdorfer Straße 2), Obser (Markdorfer Straße 6) und der Bezirkssparkasse. 1998 wurde die Gesamtanlage großzügig erweitert und um den Pfarrweiler Pfaffenhofen als Exklave ergänzt.

Überragt wird die mit ihrer dichten und homogenen Dachlandschaft aus relativ steilen Satteldächern noch heute gut abgrenzbare historische Ortslage von der Pfarrkirche St. Georg, die auf dem westlich erhöht gelegenen Kirchenhügel „Pfaffenhofen“ mit ihren Bauten eine eigene Baugruppe bildet. Die Bebauung der beiden Hauptbereiche unterscheidet sich: Während in der Dreiergruppe aus Unter-, Mittel- und Oberdorf die stattlichen Einhäuser stets traufständig und sehr dicht an den Straßenraum angefügt sind,

herrscht in Pfaffenhofen eher eine lockere Bebauung aus weit zurückversetzten Höfen vor. Eine städtebauliche Dominante ist das Rathaus, das durch seine gegenüber den restlichen Häusern der Salemer bzw. Markdorferstraße in den Straßenraum hineinversetzte Lage, für eine markante Verengung des Verkehrsweges sorgt. Als charakteristischer Grünzug durch das Dorf, wenngleich größtenteils in einem betonierten Kanalbett geführt, zeigt sich bis heute der Bermatinger Bach. Die Ortsränder des historischen Ortskerns sind heute zumeist von Neubaugebieten verdeckt, nur am Fuß des Leopoldsbergs und vom Nahen Hard sind sie noch gut ablesbar. Die topographische Einbettung des ursprünglichen Siedlungsgebiets zeigt sich gut beim Blick von der Wegkapelle Autenhalde auf das Dorf. Das innere Ortsbild des einst stattlichsten Fleckens des Salemer Gebietes zeichnet sich durch eine gute Überlieferung seiner Substanz in Form zahlreicher (weil) bäuerlicher Fachwerkhäuser und Sondergebäude aus. Innerhalb des Kernortes beherrschen meist zweigeschossige Fachwerkhäuser des 17./18. Jahrhunderts das Ortsbild, vielfach als traufständige quer

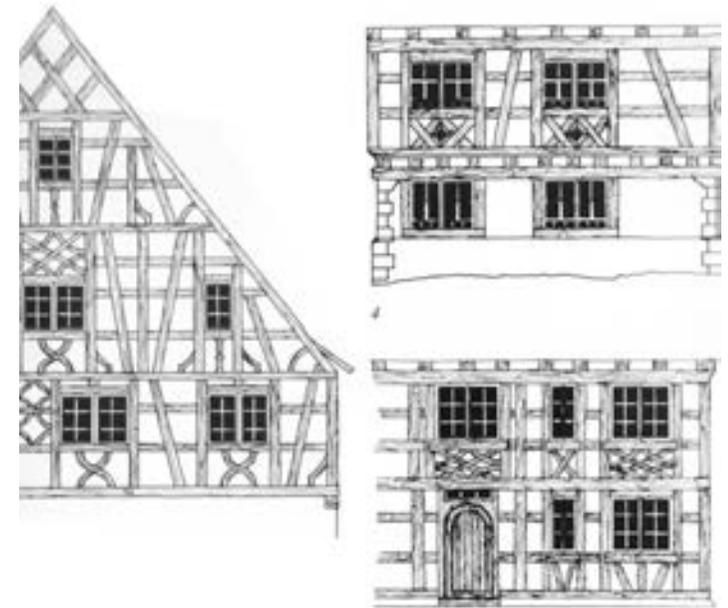


Bermatingen von der Kapelle auf der Autenhalde aus gesehen

geteilte bäuerliche Einhäuser oder als giebelseitig erschlossene Weinbauernhäuser mit Kellerportalen ausgeprägt. Die vereinzelt giebelständigen Weinbauernhäuser sind unregelmäßig zwischen die i. d. R. traufständigen bäuerlichen Gehöfte eingestreut. Bereichert wird die Hauslandschaft durch Sonderbauten wie dem weit in den Straßenraum ragenden Rathaus von 1745, dem Gasthof Adler von 1590, dem Kellhof oder dem Jägerhof.

Ortsbildprägend sind die fachwerksichtigen, quererschlossenen Einhäuser, die in der Regel traufständig zur Straße orientiert sind. Nur Häuser mit Sondernutzungen, die sich z. B. aus dem Weinbau ergeben können stehen giebelständig zur Straße. Zumeist weisen Weinkeller einen Zugang von der Giebelseite auf. Häufig teilen sich die Einhäuser in die Gefachfolge Wohnteil, (Stall), Tenne, Stall ein. In Bermatingen finden sich heute zumeist naturfarbene Holzbalken, die jedoch historisch meist „hausrot“ oder ocker gefasst waren. Als älteste Fachwerkbauten gelten der Gasthof Adler und die Obere Mühle (Ahausen). Ihre Kopf-/Fußbänder sind kurz und geschweift, die

Verbindungen alle als Zapfenverbindungen ausgeführt. Streben verlaufen nur von Schwelle bzw. Rähm zum Ständer und es liegen keine Zierformen vor. Schmuckformen werden ab dem 18. Jh. meist in den Gefachen unterhalb der Fenster in Form von geraden oder geschweiften Andreaskreuzen ausgebildet, wie z. B. am Rathaus (datiert 1745). Als weitere Zierde kommen Schwellen mit farbig gefassten Eselsrückenverzierungen (Autenweiler Straße 7), profilierte Setzhölzer und geschweifte Fensterverzierungen vor. Aber auch einzelne Zierportale (Mühle Heidbühlstraße) dienen als Hausschmuck. Ab dem 19. Jh. zeigt sich Fachwerk nur noch im Obergeschoss, während das Erdgeschoss als Massivbau ausgeführt ist, z. B. Markdorfer Straße Nr.6. Neben den Fachwerkhäusern gibt es auch Putzbauten, teils als einzelne, deutlich kleinere Häuser zwischen den landwirtschaftlichen Anwesen hauptsächlich entlang der Salemer und der Markdorferstraße (z. B. Salemer Straße Nr.29 und Markdorfer Straße Nr.10), teils als Baugruppe zwischen den Teilen der Gesamtanlage. Letzte sind vermutlich im Rahmen der Dorferweiterung durch den Bahnan-



Fachwerkformen des 17. und 18. Jh. an Bermatinger Beispielen (Dillmann, 1979)

schluss um die Jahrhundertwende entlang der Schulstraße errichtet worden, befinden sich aber nicht innerhalb der Grenzen der Gesamtanlage (z. B. Schulstraße Nr. 11). Als kleine Putzbauten finden sich auch noch vereinzelt ehemalige Backhäuser, die vom Haupthaus abgetrennt sind, z.B. Jägerstraße Nr.11 und Markdorferstraße Nr. 9. Häuser mit Sonderfunktionen, wie die Badstube, zeichnen sich ebenfalls durch eine massive Konstruktionsweise aus. Die bäuerlichen Anwesen bestehen, bis auf wenige Ausnahmen aus dem Einhaushausverbund. Manchmal erweitert durch zusätzliche parallele oder winkelförmig angefügte Scheunen. Beispielsweise, weisen die Anwesen Bahnhofstraße Nr.12 und Jägerstraße Nr.27 ein vom Wohnhaus separiertes Ökonomiegebäude auf. Der Kellhof (Kellhofstraße Nr. 6) fügt sich zu einem großen Dreiseithof zusammen, was seine herausgehobene Stellung als Haupthof der Salemer Besitztümer manifestiert.

Die Anzahl der Kleindenkmale begrenzt sich auf zwei Brunnen, Kellhofstraße Nr.6 und Autenweilerstraße Nr.13, und das Kriegerdenkmal vor der Schule.

Ein besonderes Merkmal der Bermatinger Anwesen ist deren Bezeichnung mit Hausnamen. Der Heimatverein Bermatingen hat die Hausnamen der Hofstätten für die Jahre 1812 und 1837 ermittelt und den Häusern zugeordnet. Für die Nomenklatur der Höfe um 1812 lässt sich kein durchgängiges System erkennen, so heißen 20 Höfe nach Gegenständen (z. B. Wagen, Kachel, Kugel), 7 nach Tiernamen (z. B. Kreuzvogel, Wiesele, Kanari), 11 nach Flurbezeichnungen (z. B. Garten, Straße), 3 nach Naturerscheinungen (z. B. Luft, Wind), 7 nach Berufen oder Namen (z. B. Knecht), 5 nach besonderen Räumlichkeiten (z. B. Schmiede, Speicher) und die restlichen nach Bäumen oder Sträuchern (z. B. Kirsche, Birne, Traube, Kastanie). Erst ab 1837 beziehen sich alle Hausnamen einheitlich auf Pflanzen. Die historischen Hausnamen in diesem Katalog sind der vom Heimatverein Bermatingen 1986 zusammengestellten Liste entnommen und werden jeweils in der Kurzbeschreibung des Objekts erwähnt.

Bis heute wird das Dorf vom umgebenden Weinbau geprägt. Der Weinbau schlug sich auch in der stattlichen Anzahl von ehemals 14 Torkeln im Ortsgebiet nieder, wovon nur eine einzige innerhalb der Gesamtanlage wiedererrichtet wurde und die restlichen abgegangen sind.

Quellen / Literatur:

Dillmann, Erika (Hrsg.): Bermatingen – Heimatbuch zur 1200-Jahr-Feier 1979, Bermatingen 1979

Gemeinde Bermatingen: Gemeinde Bermatingen – staatlich anerkannter Erholungsort

Gruber, Karl (Hrsg.): Bauernhäuser am Bodensee, Jan Thorbecke Verlag, Konstanz und Lindau

Heimatkreis Bermatingen-Ahausen (Hrsg.): Klöster, Stifte, Spitäler – Altarpfründen und Geistliche Bruderschaften. Die Besitztümer verschiedener geistlicher Einrichtungen in Bermatingen, Bermatingen 2004

Heimatkreis Bermatingen (Hrsg.): Die Bermatinger Hausnamen, Bermatingen 1986

Südwestpresse, Zeitungsartikel „Die Fachwerkhäuser von Bermatingen“, Nr. 109, 11. Mai 1984

Südkurier, Zeitungsartikel „Bezirkssparkasse Salem baut Filiale in Bermatingen“, 27.04.1967

Regierungspräsidium Tübingen Referat 26
Denkmalpflege: Ortsakten und Eintragungen in die Denkmalliste

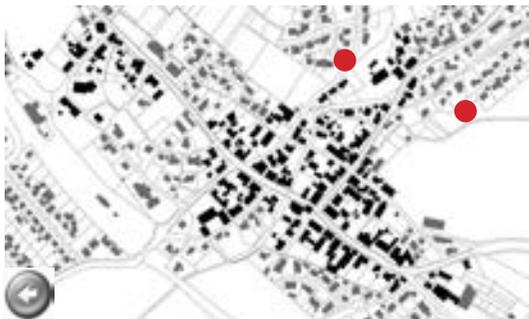
Bildindex Marburg



*Ansicht des wiedererrichteten Torkels
(heute Markdorfer Straße Nr.22) von Nordwesten*

Nördlicher Ortsrand, Bebauungsgrenze

Der nördliche Ortsrand wird zwar von einigen Neubauten verunklärt, lässt sich aber anhand der topographischen Lage des alten Ortskerns im Tal noch ablesen. Im Wesentlichen wird er durch die Bebauung entlang der Einfallsstraße von Autenweiler herkommend gekennzeichnet und liegt in der Sohle des engen Tals des Bermatinger Bachs.



Nördlicher Ortsrand von der Weierstraße aus gesehen



Hist. Ansicht: Bermatingen vom Leopoldsberg aus gesehen (Dillmann, 1979)



Nördlicher Ortsrand von der Autenweiler Straße bzw. Leopoldsberg aus gesehen

Östlicher und Südöstlicher Ortsrand, Bebauungsgrenze

Der östliche Ortsrand ist in seiner historischen Struktur am besten erhalten, da der Leopoldsberg als schützender Grünraum anschließt. Von Südosten präsentiert sich das Dorf als langgezogener, schmaler Streifen der Bebauung entlang der Markdorfer Straße. Der Kirchturm mit den Treppengiebeln markiert die Lage des Ortsteils Pfaffenhofen und bestimmt die Silhouette der gesamten Siedlung.



Östlicher Ortsrand von der Markdorfer Straße aus gesehen



Südöstlicher Ortsrand von der Röthenbachstraße aus gesehen



Weinberge und Obstanbau am östl. Ortsrand

Südlicher Ortsrand, Bebauungsgrenze

Von Süden gesehen verschwindet die historische Bebauung fast in der Niederung, nur die Kirche und der etwas höher gelegene Ortsteil Pfaffenhofen heben sich hervor. Die Dächer der historischen Bebauung kennzeichnen das Ortsbild.



Südwestlicher Ortsrand von der Ahausener Str. bzw. Meersburger Str. aus gesehen



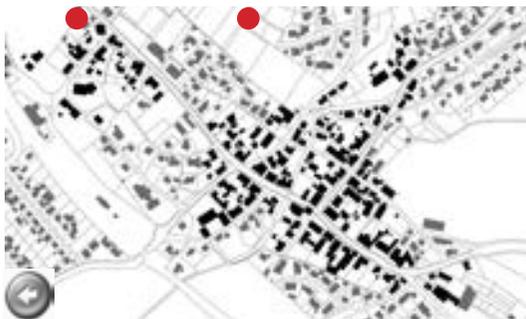
Historische Ansicht von Bermatingen von Süden (Postkarte, Dillmann, 1979)

Westlicher und nordwestlicher Ortsrand, Bebauungsgrenze

Von Westen und Nordwesten lässt sich das Dorf gut von den Anhöhen einsehen, die mit den Obstgärten und Weinbaugebieten das Dorf einrahmen. Die Struktur des historischen Ortskerns hebt sich von den Neubaugebieten ab. Die Kirche und die umliegenden Gebäude sind markante Kennzeichen des westlichen Ortsrandes. Der Kirchturm mit den Treppengiebeln und die Kirche beeinflussen die Fernwirkung der Gemeinde Bermatingen am meisten.



Nordwestlicher Ortsrand vom Blütenweg aus gesehen



Westlicher Ortsrand von der Salemer Straße aus gesehen



Nördl. Ortsrand: Fußweg zwischen Weierstraße und Weißdornweg

Leopoldsberg

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG (Garten)

Der Leopoldsberg zeigt mit dem bis heute bestehenden Weinbau die charakteristischen Merkmale der Bermatinger Kulturlandschaft. Er ist in die schützenswerte Gesamtanlage eingeschlossen.



Leopoldsberg v. d. Torkelscheuer (Jägerstraße) aus gesehen, Blick nach Nordosten



Leopoldsberg und Torkelscheuer, Blick von der Jägerstraße nach Norden



Westseite des Leopoldsbergs, Wasserbehälter von 1902

Bermatinger Bach

Der Bermatinger Bach durchzieht das Ortsgebiet von Südwesten nach Nordosten diagonal. In weiten Teilen wird er in einem betonierten, kanalartigen Bett geführt. Einst versorgte der Bach die Handwerker der Ortsteile Ober- und Mitteldorf mit Wasserkraft. Hiervon zeugt noch die Mühle an der Heidbühlstraße.



Bermatinger Bach im Bereich der Salemer Straße Nr. 4, Blick nach Norden



Bermatinger Bach im Bereich der Heidbühlstraße Nr. 1, Blick nach Süden



Bermatinger Bach im Bereich der Turmgasse Nr. 6, Blick nach Süden

Ahausener Straße

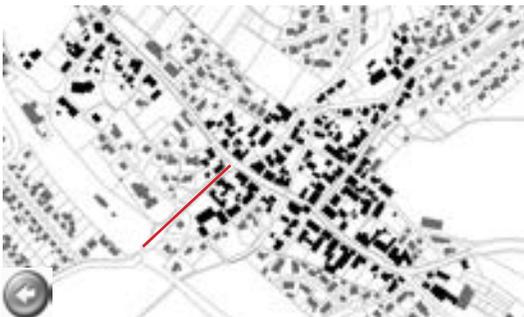
Die Ahausener Straße erschließt den Ort Bermatingen von Süden und mündet im Gebiet der geschützten Gesamtanlage in die Salemer Straße ein. Sie verbindet die Ortsteile Bermatingen und Ahausen.

Charakteristisch ist ein breiter Straßenraum mit weit aus der Baulinie zurückversetzten Gebäuden, die zumeist Sonderfunktionen beinhalten, wie z. B. die Schule. Gesäumt wird die Ahausener Straße von Gärten und Grünflächen.

Aufgrund der historisch begründeten Verbindung der Ortsteile Bermatingen und Ahausen gehört die Ahausener Straße den ursprünglichen Erschließungswegen an.



Blick in die Ahausener Straße (Höhe Nr. 7) nach Nordosten

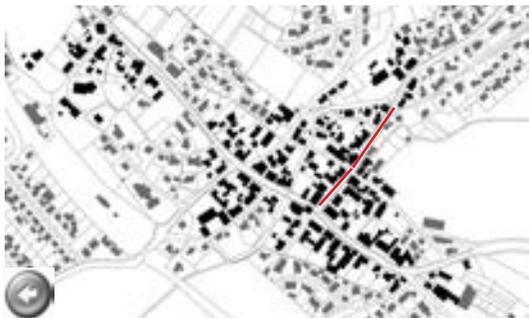


Autenweiler Straße

Die Autenweiler Straße führt von Nordwesten auf die Dorfmitte zu und bildet mit der Salemer Straße und der Markdorfer Straße eine T-Kreuzung, an der sich sowohl das Rathaus wie auch der Gasthof Adler befinden.

Der Straßenraum gestaltet sich durch wechselnde Baufluchten und kleinere Aufweitungen an den zurückversetzten Häusern, teils mit Brunnen, differenziert. Zumeist stehen die Bauernhäuser des Linzgauer Einhaustyps traufständig zur Straße, einzelne jedoch auch giebelständig. Überwiegend fachwerksichtige, doch auch verputzte Fassaden prägen das Bild.

Kulturdenkmale sind die Hausnummern 1, 2, 7 und die Tür des Zunfthauses (Jägerstraße 23). Die Autenweiler Straße nimmt eine zentrale Position im Ortsbild ein und muss aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur Gründungssituation des Dorfes als wichtiger Straßenraum gewertet werden.



Blick in die Autenweiler Straße (Höhe Nr. 1) nach Nordosten



Blick in die Autenweiler Straße (Höhe Nr. 15) nach Südwesten

Autenweiler Straße 1

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

Bauernhaus, „Schlehenhof“, Hausnamen: 1812 und 1837 „Schlehen“

Stattliches Bauernhaus, dem Einhaustyp des Linzgau folgend als langgestreckter, zweigeschossiger Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach, Gefachfolge: Wohnteil mit Hausflur, Stall, Tenne, Stall. Traufständig zur Autenweiler Straße, giebelständig zur Salemer Straße orientiert, unmittelbar angrenzend zum Straßenraum. Ehem. Salemer Leiblehnhof. 1780-1800.

Konstruktiv liegen ein massiver Sockel mit Balkenkeller unter der Stube und ein zweigeschossiger Fachwerkaufbau vor. Die Eichen-schwellen starken Querschnitts mit naturbelassenen Krümmungen stammen möglicherweise von einem Vorgängerbau. Gestaltungsbestimmend für das Fachwerk sind die Zierformen der Brüstungsfelder: EG offene V-Streben mit zusätzlichem geradem Mittelstiel und im OG jeweils sich zu einer Figur verbindende gebogene Rauten oder gerade Andreaskreuze. In der Giebelfläche der Tenne-einfahrt weitere Andreaskreuze.

Das Bauernhaus bildet gemeinsam mit dem Rathaus und dem Gasthof Adler die Ortsmitte und ist daher aufgrund seines typischen Sichtfachwerkgefüges sowie der spezifischen Situierung als ortsbildprägend einzustufen.



Ansicht von Süden



*Historische Ansicht von Westen, 1975
(Bildindex Marburg)*



Ansicht von Westen

Autenweiler Straße 1

ehem. Backhaus und Ökonomie

Backhaus und Ökonomie. Winkelförmige Hofanlage. Heute als Wohnteil ausgebautes, ehem. Backhaus traufständig zur Straße angeordnet. Ohne Vorbereich unmittelbar an die Bauflucht angefügt.

Wohl 18. Jh.

Eineinhalbgeschossiges Gebäude mit teils massivem Sockel und Sichtfachwerk mit Satteldach (Deckung modern). Einfache Zierformen auf der Traufseite, ausschließlich konstruktives Fachwerk auf der Giebelseite.

Das Gebäude fügt sich aufgrund seiner ortstypischen Gestaltung, den charakteristischen Fachwerkformen und seiner städtebaulichen Einpassung in die Dorfstruktur ein und trägt als Vertreter der kleineren Wirtschaftsgebäude maßgeblich zum einheitlichen Erscheinungsbild des Ortes bei.



Ansicht von Süden



*Historische Ansicht von Westen, 1973
(Bildindex Marburg)*



Ansicht von Westen

Autenweiler Straße 2

Kulturdenkmal gemäß §28 DSchG

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 „Luft“, 1837 „Rosmarin“

Bauernhaus, heute Wohnhaus, dem Einhaustyp des Linzgau folgend als traufständiger zwei- bzw. dreigeschossiger Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach. Gefachfolge: Stall, Tenne, Wohnteil, Wirtschaftsteil. Traufständig zur Autenweiler Straße orientiert, unmittelbar an die Bauflucht zum Straßenraum angrenzend. Ehem. Hofgut bzw. Sölde mit Torkel.

Die Gestaltung im typischen Linzgauer Fachwerkstil mit einfacheren Schmuckformen weist auf das frühe 18. Jh. als Entstehungszeit hin. Um 1700. Bauliche Mängel wurde bei einem Umbau 1982 behoben und der Dachstuhl erneuert.

Konstruktiv zeigen sich ein verputztes Erdgeschoss des Stallteils und ein bis zu dreigeschossiger Fachwerkaufbau auf einem massiven Sockel für den Wohnbereich. Die Giebelwände sind ab dem Obergeschoss mit einer vertikalen Schalung bekleidet. Gewölbekeller. Brunnen vor dem Stallteil.

Aufgrund seiner typischen Gestaltungsweise als Einhaus mit Sichtfachwerk und seiner ortsbildprägenden Situierung in der Nachbarschaft zum Rathaus liegt die Erhaltung des Gebäudes im Interesse der Öffentlichkeit.



Ansicht von Süden



*Historische Ansicht von Süden (RP
Tübingen, Denkmalpflege)*



Ansicht von Norden

Autenweiler Straße 4

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus

Hofstatt bestehend aus einem langgezogenen, giebelständigen Einhaus mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkaufbau. Leicht aus der Bauflucht nach hinten versetzt, weitet das Gebäude die Autenweiler Straße kurz vor der Einmündung in die Markdorfer Straße auf.

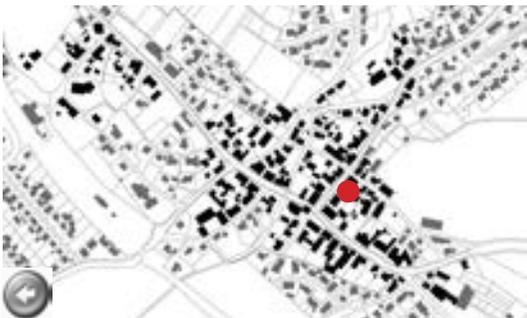
Aufgrund des sehr einfachen Fachwerkgefüges aus V-Streben mit Mittelstiel lässt sich das Gebäude in das späte 18. Jahrhundert bzw. frühe 19. Jahrhundert einordnen.

Konstruktiv lassen sich ein massives Erdgeschoss und ein Fachwerk-Obergeschoss ablesen. Das Giebfeld ist mit einer vertikalen Bretterschalung versehen. Das Satteldach ist einhüftig nach Süden heruntergezogen.

Aufgrund seiner Einfügung in die Ortsmitte und seiner typischen Fachwerkstruktur für die Spätphase der Linzgauer Einhäuser kann das Gebäude als erhaltenswert eingestuft werden.



Ansicht von Nordwesten



Autenweiler Straße 5

erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohnhaus mit Laden, Hausnamen der Hofstatt: 1812 „Knecht“, 1837 „Aprikose“.

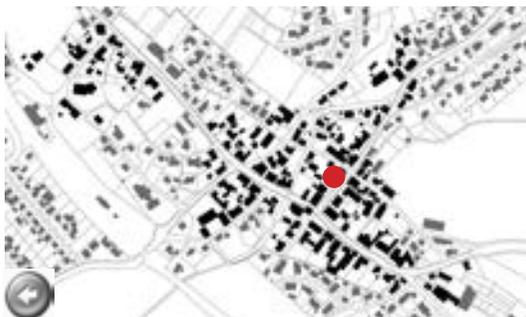
Heute: Wohnhaus, zweigeschossig mit Putzfassade und Sichtfachwerkgiebel. Orientierung traufständig zur Straße, unmittelbar an die Straßenflucht angrenzend.
Um 1906.

Ehemaliger Standort des „Knechtgutes“, später „Aprikose“ unter Herrschaft des freiweltlichen Damenstifts Lindau. Nach einem Brand 1906 entstand das heutige Gebäude mit typischen Merkmalen des frühen 20. Jahrhunderts. In der Kubatur am Linzgauer Einhaus mit dem Krüppelwalmdach orientiert.

Das Gebäude gehört zu einer kleinen Gruppe verputzter Wohnbauten aus der Zeit der Jahrhundertwende, die im Bermatinger Ortskern zwischen die Bauernhöfe eingestreut sind und als Repräsentanten des beginnenden nachagrarisches Zeitalters das Ortsbild mitprägen.



Ansicht von Osten



Ansicht von Südosten

Autenweiler Straße 6

erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohnhaus

Wohnhaus, zweigeschossig mit Satteldach. Situierung an der Einmündung der Jägerstraße in die Autenweilerstraße, unmittelbar an der vordersten Bauflucht beider Straßenräume. Traufständig zur Autenweiler Straße.

Kern wohl 18. Jh., Umbauten ablesbar.

Konstruktiv liegt ein massives Erdgeschoss mit einem in sehr einfachen Formen gehaltenen Sichtfachwerkgefüge als Obergeschoss vor. Das Gefüge weist je symmetrisch neben den Fenstern angeordnete, zweifeldrige Streben auf, die sich allerdings nicht zu der klassischen V-Figur mit Mittelstiel des Linzgauer Fachwerks vereinen. Aus dem Satteldach ragen zwei Gauben hervor.

Das Gebäude besetzt einen im Straßenraum wichtigen Ort mit Sichtbeziehungen zum Ortskern aus Rathaus und Gasthof Adler bzw. Schlehenhof. Sein Erscheinungsbild trägt zum einheitlichen Ortsbild bei.



Ansicht von Nordwesten



Autenweiler Straße 7

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 „Kies“, 1837 „Linde“

Bauernhaus, heute Wohnhaus, traufständiger zweigeschossiger Fachwerkbau nach dem Typus des im Linzgau vorherrschenden Einhauses. ursprünglich dreizoniger Grundriss mit der Gefachfolge Wohnteil, Stall, Tenne trotz des in den 1930er Jahren aufgemauerten Erdgeschosses ablesbar. Ehem. Sölde. Mitte 18. Jh. Umnutzung der Scheune zum Wohnhaus 2003, einhergehend mit der Sanierung des Erd- und des Dachgeschosses.

Konstruktiv liegt ein massiver Balkenkeller mit Wackensteinwänden von bemerkenswerter Höhe (ca. 2,5m) und ungewöhnlicher Lage unterhalb des Flures, Küche und Teilen der Tenne vor, der möglicherweise zu einer Vorgängerbebauung gehörte. Der Fachwerkaufbau zeigt charakteristische Zierformen unter den Fenstern in Form von S-förmig geschweiften Streben beidseits des kandelaberartigen Stiels. Eselsrückenverzierung an der vortretenden Schwelle, ehemals mit alternierender Farbfassung in rot und schwarz. Fenster mit reich profilierten Setzhölzern.

Aufgrund der baulichen Befunde zu Konstruktion und Gestaltung des Hauses besteht ein öffentliches Interesse zur Erhaltung aus wissenschaftlichen und künstlerischen Gründen.



Ansicht von Osten



Ansicht von Süden



Ansicht von Südosten

Autenweiler Straße 8

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 „Binder“, 1837 „Maulbeere“

Bauernhaus mit Sichtfachwerkaufbau über massivem Sockel in Form eines Einhauses mit Satteldach. Traufständig zur Straße orientiert und ohne Vorbereich unmittelbar an die Bauflucht angefügt. Gefachfolge: Stall, Tenne, Wohnhaus. Ehem. Salemer Erbzinslehen.

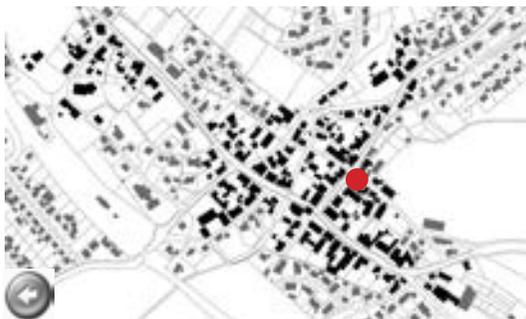
Die Charakteristika wie gebogene Andreaskreuze unterhalb der Fenster und die mehrfeldrigen Streben erlauben eine Einordnung in das 18. Jahrhundert. Südliches Giebfeld geschindelt.

Konstruktiv lässt sich ein gemauerter Sockel mit einem im Linzgauer Fachwerkstil gehaltenen Aufbau ablesen.

Das Gebäude fügt sich aufgrund seiner ortstypischen Gestaltung, den charakteristischen Fachwerkformen und seiner städtebaulichen Einpassung in die Dorfstruktur ein und trägt als Vertreter der kleineren Linzgauer Einhäuser maßgeblich zum einheitlichen Erscheinungsbild des Ortes bei.



Ansicht von Westen



*Historische Ansicht, 1975
(Bildindex Marburg)*



Ansicht von Norden

Autenweiler Straße 9

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 „Ochsenhaus“, 1837 „Birke“

Bauernhaus nach dem Typus des Linzgauer Einhauses mit traufständig orientiertem Satteldach. Gefachfolge: Wohnhaus, Tenne, Stall. Markante städtebauliche Lage an der Kreuzung von Turmgasse und Autenweiler Straße, an beiden Straßenseiten die vorderste Baulinie besetzend.

Die einfachen Fachwerkformen weisen auf eine Entstehungszeit im 18. Jahrhundert hin.

Im heutigen Erscheinungsbild unterscheiden sich Wohnteil und Wirtschaftsteil konstruktiv. Während der Wohnteil als zweigeschossiges Sichtfachwerkgefüge ausgeführt ist, präsentieren sich Tenne und Stall verputzt. Vermutlich Wirtschaftsgebäude später als Massivbau erneuert.

Aufgrund seiner klassischen Ausprägung als Linzgauer Einhaus, den charakteristischen Fachwerkformen und der städtebaulichen Einpassung trägt das Gebäude maßgeblich zum Gesamtbild der bäuerlichen Dorfstruktur mit größeren und kleineren Einhaushöfen bei.



Ansicht von Nordosten



Ansicht von Osten



Ansicht von Südosten

Autenweiler Straße 10

erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohnhaus, Hausnamen: 1812 „Geiße“, 1837 „Elzbeere“

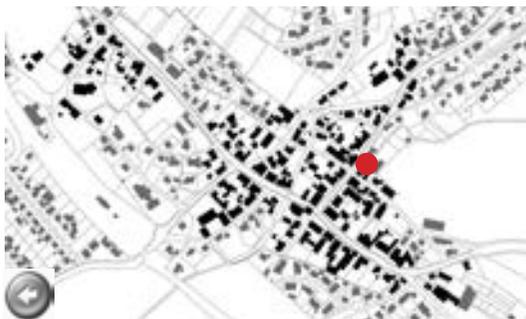
Wohnhaus, zweigeschossig mit Vollwalmdach und verputzter Fassade. Traufständig zur Straße orientiert. Ohne Vorbereich unmittelbar an die Straßenflucht herangezogen. Ehem. Salemer Erblehnsölde.

Die leicht ausbeulende Sockelzone weist auf einen massiven Sockel und einen verputzten Fachwerkaufbau als Konstruktionsweise hin. Im Vergleich zur historischen Photographie zeigen sich deutliche Unterschiede zu aktuellen Zustand, sodass von massiven Umbaumaßnahmen ausgegangen werden muss. Wiederaufbau des Wohnhauses und Versetzung des Balkons auf die Südwest-Seite 1982.

Aufgrund der in Teilbereichen zu erwartenden historischen Bau- substanz und der Einpassung in das Ortsgefüge ordnet sich das Haus in die Gruppe der erhaltenswerten Gebäude ein.



Ansicht von Südwesten



*Historische Ansicht von Südwesten,
1975 (Bildindex Marburg)*



Ansicht von Westen

Autenweiler Straße 13

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 „Wacht“, 1837 „Kapernstrauch“

Bauernhaus, zweigeschossig mit Satteldach. Einhaushof mit Gefachfolge Wohnhaus, Tenne. Traufständig zur Straße orientiert und leicht aus dem Straßenraum zurückversetzt. Städtebaulich bedeutsames Element ist der Brunnen vor dem Gebäude. Ehem. Sölde.

Die einfache Gestaltung des Sichtfachwerks lässt auf das 18. Jahrhundert schließen. Um 1800.

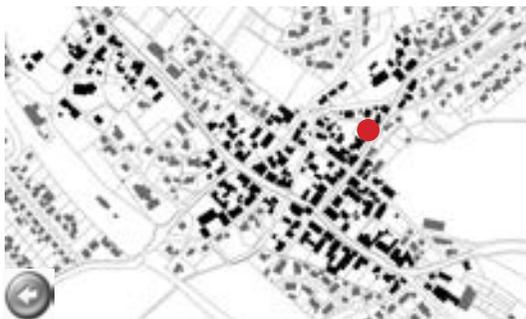
Ökonomieteil im Wesentlichen neu aufgemauert. Fachwerk freigelegt.

Konstruktiv zeigt sich im Wohnteil zweigeschossiges Sichtfachwerk mit vermutlich gemauerter Giebelwand. Das Giebfeld ist als Sichtfachwerkgefüge ausgebildet. Der Wirtschaftsteil präsentiert sich verputzt. Möglicherweise teilerneuert.

Das Gebäude fügt sich aufgrund seiner ortstypischen Gestaltung, den charakteristischen Fachwerkformen und seiner städtebaulichen Einpassung in die Dorfstruktur ein und trägt als Vertreter der kleineren Linzgauer Einhäuser maßgeblich zum einheitlichen Erscheinungsbild des Ortes bei.



Ansicht von Süden



*Historische Ansicht von Süden (RP
Tübingen, Denkmalpflege*



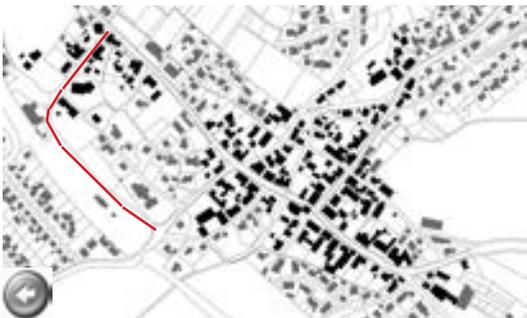
Ansicht von Osten

Bahnhofstraße

Die Bahnhofstraße verläuft in einem großen Bogen entlang dem westlichen und südwestlichen Ortsrand und umschließt mit der Salemer Straße und der Ahauser Straße ein großes Geviert.

Wichtige städtebauliche Präsenz erhält die Straße durch die Kirche, die neben dem Rathaus als zweiter Gründungskern gewertet werden muss. Im Bereich der Kirche finden sich einige Bauernhöfe des Linzgauer Einhaustyps, die den Dorfcharakter prägen sowie die kirchlichen Bauten des Pfarrhofs und des Mesnerhauses. In der Fortsetzung zum Bahnhof weitet sich die Straße auf und erhält durch den als Parkplatz genutzten Raum ein weniger charakteristisches Bild. Der Bahnhof markiert als Solitär den Verlauf der Bahnstrecke.

Kulturdenkmale sind die Hausnummern 2, 9 (Kirche), 18 (Bahnhof). Die Bedeutung der Bahnhofstraße liegt sowohl in ihrer Funktion als Erschließung der historisch wichtigen Ansiedlung um die Kirche wie auch dem Verlauf parallel zur als Gesamtanlage geschützten Bodenseegürtelbahn.



Blick in die Bahnhofstraße (Höhe Schulstraße Nr. 1) nach Nordwesten



Blick in die Bahnhofstraße (Höhe Nr. 14) nach Südosten



Blick in die Bahnhofstraße (Höhe Nr. 12) nach Nordosten

Bahnhofstraße Nr. 2, Nr. 2a

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

Bauernhaus und Torkel, Hausnamen: 1812 „Garten“, 1837 „Pimpernuß“

Bauernhaus, traufständiges zweigeschossiges Einhaus des Linzgau-Typs mit Krüppelwalmdach, hier mit modifiziertem Flurküchengrundriss, d. h. mit vom Flur abgetrennter Küche. Anbau für den Torkel auf der rückseitigen Traufseite. Ehem. Sölde. Bezeichnet 1790; Umbauten 1981 und 1985.

Heute verputzter Fachwerkbau mit Datierung an einem Eckständer auf 1790 (Inschrift). Zu erwarten sind die einfachen Schmuckformen des 18. Jh. mit offenen V-Streben mit zusätzlichem geradem Mittelstiel. Die flachen rechteckigen Fensterformate und die mit Lehmwickeln gefüllten Ausfachungen weisen auf viel Originalsubstanz hin. Im Inneren bemerkenswert ist die Holzdecke der Stube mit längs eingeschobenen Bohlen. Dachwerk mit liegendem Stuhl. Torkelstube in der Ökonomie markiert den Standort eines der zahlreichen Torkels.

Aufgrund des hohen Anteils an überkommener Originalsubstanz besteht ein wissenschaftliches Interesse an der Erhaltung.



Ansicht von Osten



*Ansicht von Westen, 2004
(RP Tübingen, Denkmalpflege)*



Ansicht von Norden

Bahnhofstraße 8

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 „Wagen“, 1837 „Sumach“

Bauernhaus, zweigeschossig mit Satteldach. Einhaushof mit Gefachfolge Wohnhaus, Tenne, Stall/moderne Garage. Traufständig zur Straße orientiert und leicht aus dem Straßenraum zurückversetzt. Ehem. Sölde.
Vermutlich 18. Jahrhundert.

Konstruktiv zeigt sich ein verputztes Erdgeschoss des Wohnteils mit Sichtfachwerk im Obergeschoss. Gestalterische Elemente sind die geschweiften Rauten und Andreaskreuze. Der erhöhte Eingang des Wohnbereichs kennzeichnet einen massiven Sockel. Die Giebfelder sind geschindelt bzw. mit vertikaler Bretterschalung versehen. Der Wirtschaftsteil präsentiert sich als Sichtfachwerk aus einfachen Ständern und Diagonalstreben. Möglicherweise teilerneuert (Einbau Garage).

Aufgrund seiner klassischen Ausprägung als Linzgauer Einhaus, den charakteristischen Fachwerkformen und der städtebaulichen Einpassung trägt das Gebäude maßgeblich zum Gesamtbild der bäuerlichen Dorfstruktur mit größeren und kleineren Einhaushöfen bei.



Ansicht von Osten



Ansicht von Süden



Ansicht des Wohnteils von Südosten

Bahnhofstraße 9

Kulturdenkmal gemäß §28 DSchG, Kirchhof gemäß §2 DSchG

Katholische Pfarrkirche

Katholische Pfarrkirche St. Georg mit ummauertem Kirchhof. Aufgrund der Lage in einiger Entfernung zum Ortskern mit dem Rathaus bildet die Kirche mit den angrenzenden Pfarrgebäuden eine zweite Kernzelle des Siedlungsgebiets. Der Bau ist geostet und somit deutlich aus dem Straßenraster herausgedreht. Kern 14. Jh., zahlreiche Um- und Ausbauten sowie Renovierungen.

Ein Altarstein aus dem 7. Jh. n. Chr., der bei Ausgrabungen gefunden wurde, deutet auf einen Vorgängerbau hin. Kirchenweihe 1422. Zeichen der Salemer Herrschaft. Dreischiffige Pseudobasilika mit Rechteckchor und nördlichem Chorflankenturm, auf romanischen Vorgängerbau zurückgehend. Im Innenraum finden sich Wandmalereien aus dem späten 14. Jh., 1542, 1602 und um 1760 mit verschiedenen Erneuerungen. Der spätgotische Turm tritt aufgrund seiner Höhe und seines ausgeprägten Staffelgiebels weithin sichtbar aus der sonst flachen Kubatur des Ortes heraus. Barocke Flachdecken in Langhaus und Chor.

Aufgrund des hohen Anteils an überkommener Originalsubstanz besteht ein wissenschaftliches und künstlerisches Interesse an der Erhaltung.



Ansicht von Osten



*Historische Ansicht von Westen, 1975
(Bildindex Marburg)*



Ansicht von Westen

Bahnhofstraße 12

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus (Wirtschaftsgebäude), Hausname: 1812 und 1837 „Pflaume“

Hofstatt aus Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude. Letzteres mit tiefgezogenem Satteldach, das einen überdeckten Vorplatz ausbildet. Weit aus der Straßenflucht zurückversetzt mit eigenem Weg als Zugang zum Gehöft. Ehem. Salemer Leibhof. Kern wohl 18. Jh.

Wirtschaftsgebäude mit massivem Erdgeschoss und Sichtfachwerk im Obergeschoss. Stall und Tenne. Wohnhaus erneuert.

Aufgrund seiner Ausbildung als Gehöft, der Konstruktion in Sichtfachwerk mit ortstypischen, wenngleich sehr einfachen Fachwerkformen und der städtebaulichen Einpassung trägt das Gebäude zum Gesamtbild der bäuerlichen Dorfstruktur mit größeren und kleineren Höfen bei.



Ansicht von Südosten

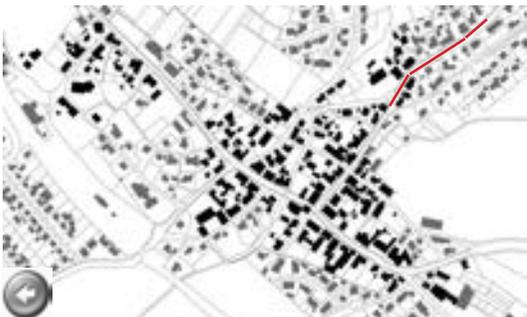


Heidbühlstraße

Die Heidbühlstraße befindet sich im nördlichen Bereich des Dorfes und bildet mit der Autenweiler Straße eine Y-Kreuzung.

Ihr breiter Straßenraum wird von modernen, verputzten Bauten dominiert, die wechselnd trauf- und giebelständig zur Straße orientiert sind. Ortsbildprägende Funktionsbauten am nördlichen Ortsrand sind die Mühle (Nr. 16) und das Badhaus (Nr. 9a), deren Lage sich in der Wasserversorgung und bei letzterem auch in der Feuergefahr begründet. Den ursprünglichen Ortseingang markiert der Apfelhof als nördlichster der Linzgauer Einhaushöfe (Nr. 1).

Zu würdigen ist die Heidbühlstraße als Haupteinfallstraße von Norden und Fortsetzung der Autenweiler Straße als eine der Kernstraßen des Dorfes Bermatingen. Ihre randnahe Lage entzieht sie jedoch etwas der Ortsmitte und folglich dem Fokus für das Ortsbild.



Blick in die Heidbühlstraße (Höhe Nr. 16, Mühle) nach Südwesten



Blick in die Heidbühlstraße (Höhe Nr. 1) nach Nord-osten

Heidbühlstraße 1

Kulturdenkmal gemäß §28 DSchG

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 und 1837 „Apfel“

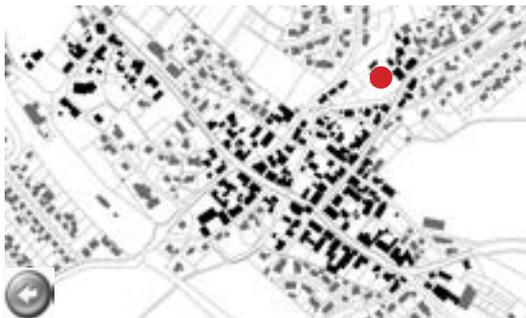
Bauernhaus, zweigeschossig mit Sichtfachwerk und Krüppelwalmdach im Typ des Linzgauer Einhaushofs, Gefachfolge: Wohnhaus, Ökonomie mit Tenne und 2 Ställen. Weit vom Straßenraum zurückversetzt mit eigenem Zugangsweg und Brücke über den Bermatinger Bach. Traufständig. Ehem. Salemer Leiblehnhof. Ehemals bezeichnet 1751 über rundem Türeingang Westliche Giebelwand wiederaufgebaut.

Konstruktiv stellt sich der Hof als zweigeschossiger Sichtfachwerkbau im Wohnbereich und ein erdgeschossig verputzter Bau mit Fachwerkaufbau als Ökonomie dar. Fachwerkgefüge im ortstypischen Stil mit Zierflächen unterhalb der Fenster und mehrfeldrigen V-Streben. Balkenkeller aus Wackensteinmauerwerk und massiver Sockel. Giebfelder verbrettert.

Aufgrund seiner Zugehörigkeit zum Grundbesitz des Klosters Salem und seiner ortstypischen Ausgestaltung als Einhaus des Linzgauer Typs besteht ein öffentliches Interesse an seiner Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen und volkskundlichen Gründen.



Ansicht von Süden



*Historische Ansicht von Süden, 1975
(Bildindex Marburg)*



Ansicht von Südosten

Heidbühlstraße 9a

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

Badhaus, Hausnamen: 1812 „Badhaus“, 1837 „Heidelbeere“

Badhaus, heute Wohnhaus. Nutzung als Badhaus bis 1833 belegt. Ehem. Leiblehnsölde. Bauzeit wohl 18. Jahrhundert, womöglich mit älterem Kern.

Zweigeschossiger Putzbau ohne äußerliche Kennzeichnung der Funktion. Innere Struktur weist Charakteristika des Badhauses auf: Erdgeschoss mit Umkleideraum/Wärmeschleuse, Badstube mit angegliedertem überwölbten Ofenraum. Obergeschoss über breiten Längsflur erschlossen. Großer Raum mit Ofen und zwei segmentbogigen Fenstern (Ruheraum) im Südosten. Urkundlich erstmals erwähnt 1419 anlässlich des Übergangs von Graf Wilhelm von Montfort und Ritter Wilhelm von Knöringen zum Kloster Salem. Verblieb im Eigentum des Klosters bis 1833.

Die Lage am Ortsrand begründet sich in der Feuergefahr aufgrund der Nutzung als Badhaus und der Nähe zum Bermatinger Bach. Als in seiner Struktur gut überliefertes Zeugnis der Alltagskultur liegt die Erhaltung des Badhauses aufgrund seines exemplarischen und dokumentarischen Wertes im Interesse der Öffentlichkeit.



Ansicht von Südosten



*Historische Ansicht der Badstube, 2004
(Heimatkreis Bermatingen)*



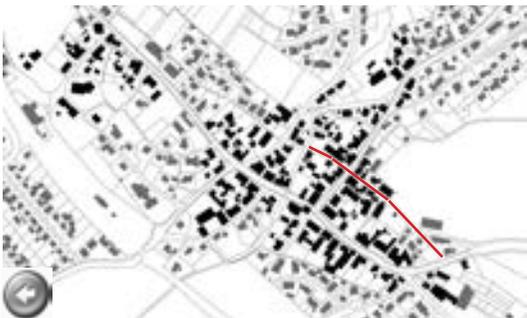
Ansicht von Osten

Jägerstraße

Die Jägerstraße verläuft am nordöstlichen Ortsrand parallel zur Salemer Straße bzw. Markdorfer Straße. Sie markiert in ihrem östlichen Bereich die Grenze zwischen Dorfbebauung und Weinbergen.

Charakterisiert wird die Jägerstraße durch eher kleinteilige Bebauung, wobei der Komplex aus Torkelscheuer (Nr. 8) und ehem. markgräflischem Weingut (Nr. 11) als Besonderheit herausgenommen werden muss. Östlich der Torkelscheuer erweitert sich der Straßenraum zu einem Platz. Insbesondere die Funktion als Grenzlinie zum Weinberg bestimmt das Straßenbild.

Kulturdenkmale sind die Hausnummern 8 (Torkelscheuer), 11 sowie die Tür des Zunfthauses (Nr. 23). Die Jägerstraße dient bis heute der Funktion des ursprünglichen Ortsrands und ist daher in ihrer Gesamtheit zu erhalten.



Blick in die Jägerstraße (Höhe Nr. 7) nach Nordwesten



Blick in die Jägerstraße (Höhe Nr. 7) nach Südosten



Blick in die Jägerstraße (Höhe Ecke Autenweiler Straße) nach Südosten

Jägerstraße 8

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

Torkelscheuer

Zum „Jägerhaus“, einem ehemaligen Wirtschaftshof des Zisterzienserklosters Salem, gehörende stattliche Torkelscheuer, Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach. Städtebaulich markante Lage am Ortsrand mit großem Vorplatz. Traufständig zur Straße orientiert und leicht aus der Baulinie zurückversetzt. 1721.

Zweischiffiger Bau mit für den Raumbedarf eines Torkels typisch unterschiedlicher Schiffsbreite und demgemäß nichtmittiger Säulenreihe. Zweigeschossig in Fachwerk aufgeführt mit geschoßhohen, rhythmisch angeordneten Streben und Andreaskreuzen über der hohen, traufseitigen Einfahrt. Kehlbalckendachkonstruktion mit doppeltem Stuhl und zusätzlich aufgehängten Säulen. Im Obergeschoß der schmaleren Zone gelegen eine sogenannte Torkelstube, die, alleinig beheizbar, der Aufsicht des Torkelmeisters über die an der Weinpresse ablaufenden Arbeiten diente. Dachwerk: doppelt liegender Stuhl.

An der Erhaltung dieser ehemaligen, architekturgeschichtlich wichtigen Torkelscheuer des Klosters Salem, das in Bermatingen seit 1293 systematisch Höfe und Weinberge erworben hatte, besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht von Süden



Historische Ansicht von Südosten (Dillmann, 1979)



Ansicht von Osten

Jägerstraße 11

Kulturdenkmal gemäß §28 DSchG

Hof / Wohnhaus

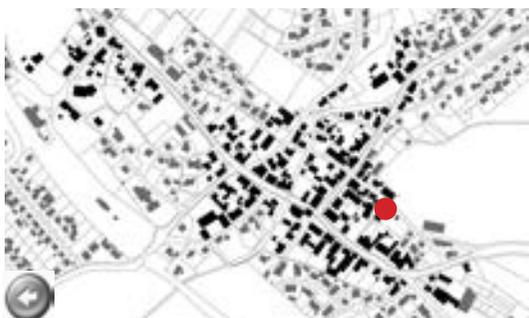
„Jägerhaus“, ehemaliger Wirtschaftshof des Zisterzienserklosters Salem, heute Wohnhaus, zweigeschossig, mit Sichtfachwerk im Obergeschoss und Walmdach. Giebelständig zur Jägerstraße orientiert. Ohne Vorbereich unmittelbar an die Baulinie herangezogen. 1780-1800. 1721 Inschrift auf Kamin.

Konstruktiv zeigt sich ein massiver Sockel mit Fachwerkaufbau. Gestalterisch folgt das Fachwerk den Ortstypischen Ausprägungen mit Zierflächen unterhalb der Fenster und mehrfeldrigen Streben. Massive Eckständer mit eingeschnittenen, an den Abtsstab erinnernden Voluten als äußerliches Kennzeichen der Zugehörigkeit zur Abtei Salem. Biberschwanzdeckung. Massives Tonnengewölbe mit Stichkappen im Keller. Innenräume mit Stuckdecken.

Aufgrund seiner herausgehobenen Stellung als Weinbauhof des Klosters Salem bzw. markgräfliche Verwaltung und seiner für den Weinbau strategisch günstigen Lage am Ortsrand liegt die Erhaltung im öffentlichen Interesse aus heimatgeschichtlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Gründen.



Ansicht von Osten



*Historische Ansicht von Norden, 1975
(Bildindex Marburg)*



Ansicht von Norden

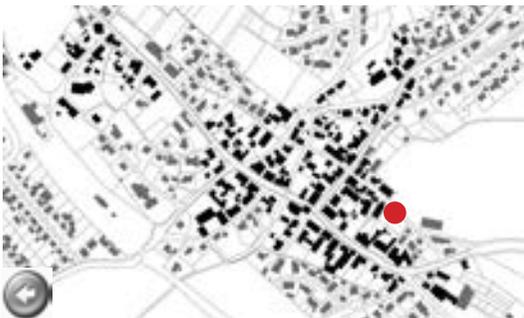
Jägerstraße 11

Backhaus

Ehem. Backhaus, entkernt und umgenutzt.



Ansicht von Norden



Jägerstraße 13

erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohnhaus, Hausnamen: 1812 „Birn und Zwetschgen“, 1837 „Birn“

Stattliches Wohnhaus, verputzt mit Krüppelwalmdach. giebelständig zur Jägerstraße orientiert. Deutlich von der vorderen Bauflucht zurückversetzt mit Nebengebäuden an der Jägerstraße. Ehem. Salemer Leiblehnhof. Wohl 18. Jh.

Verputzter, zweigeschossiger Fachwerkbau mit auskragenden Ebenen im Giebfeld. Querformatige, große Fenster in Erd- und Obergeschoss. Biberschwanzdeckung und Kubatur eines traditionellen Einhaushofs.

Aufgrund der markanten Lage parallel zum ehem. markgräflichen Weingut Jägerhaus und seiner ähnlichen Ausformung trägt das Gebäude maßgeblich zum geschlossenen Ortsbild bei.



Ansicht von Süden



*Historische Ansicht von Süden, 1975
(Bildindex Marburg)*

Jägerstraße 23

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

Tür, „Zunftthaus“

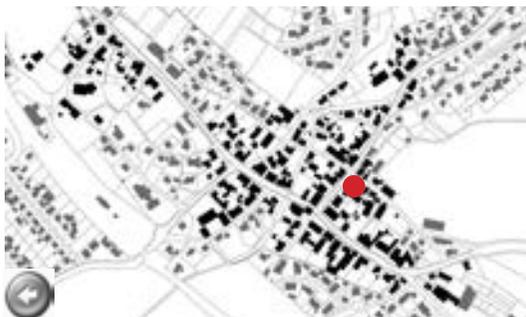
Ehem Schulhaus. Tür (Türblatt und Türstock), zweiflügelige Rundbogentür des 18. Jh. mit hölzernem, oben sturzgerade abgeschlossenem Türstock. 1837.

In der Grundkonstruktion eine traditionelle Brett- oder Bohlentür, nach außen mit Aufdoppelung als vier Felder bildende Rahmen- und Füllungskonstruktion erscheinend. Durch diagonal in den Feldern angeordnete, profilierte Hölzer entstehende Komposition von größer werdenden Quadraten. Die als gestaltende Elemente eingesetzten, geschmiedeten Nagelköpfe zugleich äußerlich sichtbare Zeugen der Bretttürkonstruktion. Zwickel des Türstocks, die formal in das kräftig profilierte Rundbogengewand einbezogen sind, konstruktive Nachfahren der in früheren Jahrhunderten zur Bildung von spitzen oderrunden Türbögen verwendeten knaggenartigen Hölzer. Lage der Tür an der Giebelfront ist Indiz für eine Längerschließung des Gebäudes, aufgrund Weinbau.

An der Erhaltung dieser qualitativ gestalteteten und handwerklich gut ausgeführten Tür des 18. Jh., an der zugleich in typischer Weise die Weiterverwendung alter Konstruktionsprinzipien trotz veränderter ästhetischer Ansprüche ablesbar ist, besteht aus künstlerischen und wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht von Westen



Historische Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Westen

Heidbühlstraße

erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohnhaus, Hausnamen: 1812 „Kanari“, 1837 „Johannisbeere“

Wohnhaus einer Hofstatt, zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach. Giebelständig zur Straße orientiert. Giebelwand unmittelbar an den Straßenraum angrenzend, traufseitig großer Hof mit zurückversetztem Ökonomiegebäude. Wohnhaus ab 1882/83.

In der Kubatur aufgrund des Krüppelwalmdachs ortstypisches Gebäude mit verputzter Fachwerkkonstruktion, leicht vorspringendem Obergeschoss und Biberschwanzdeckung. Liegende Fensterformate deuten auf einen hohen Anteil originaler Bausubstanz hin. Balkenkeller mit Wackensteinmauerwerk. Dachwerk: stehender Stuhl. Wirtschaftsbereich modern.

Das Gebäude fügt sich aufgrund seiner ortstypischen Gestaltung und seiner städtebaulichen Einpassung in die Dorfstruktur ein und trägt als Vertreter der Hofstätten mit von der Ökonomie getrenntem Wohnhaus maßgeblich zum bäuerlichen Erscheinungsbild des Ortes bei.



Ansicht von Osten

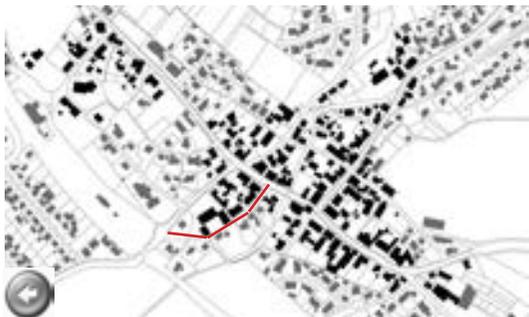


Kellhofstraße

Die Kellhofstraße verläuft in Nord-Süd-Richtung, beschreibt einen leichten Bogen und verbindet die Salemer Straße mit der südlichen Ausfallstraße (Ahausener Straße). Sie befindet sich am westlichen Rand des ersten (östlichen) Ursprungsgebiets.

Als ortsbildprägend ist vor allem die westliche Straßenseite mit dem Kellhof und den angrenzenden Höfen im Linzgaustil einzuordnen. Die alten Höfe zeichnen sich durch Traufständigkeit aus, die moderneren Wohnbauten wechseln in der Orientierung. Der Kellhof formt einen markanten Platz mit dem mittig situierten Brunnen.

Kulturdenkmale sind die Gebäude und der Brunnen des Kellhofs (Nr. 6). Die Kellhofstraße ist dem ursprünglichen Ortskern zuzurechnen und befindet sich innerhalb der Umfassung der geschützten Gesamtanlage.



Blick in die Kellhofstraße (Höhe Nr. 6) nach Nordosten



Blick in den Kellhof, Hist. Abbildung, 1930er (Heimatkreis Bermatingen)



Blick in die Kellhofstraße (Höhe Nr. 2) nach Südwesten

Kellhofstraße 4

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 und 1837 „Weichsel“.

Verputzter, zweigeschossiger Einhaushof mit Gefachfolge Wohn- teil, Tenne, Stall, Tenne. Traufständig zur Straße orientiert und mit kleinem Vorplatz aus der Baulinie zurückspringend. Ehem. Sölde.

Konstruktiv stellt sich der Hof als verputzte Fachwerkkonstruktion dar, vermutlich mit massiven Bereichen. Sehr einfache Gestaltung aufgrund des fehlenden Sichtfachwerks. Weit nach unten gezo- gene Dachfläche als überdeckter Vorbereich der Tennen-einfahrt. Moderne Dachdeckung.

Aufgrund seiner klassischen Ausprägung als Linzgauer Einhaus und der städtebaulichen Einpassung in unmittelbarer Nachbar- schaft zum eingetragenen Kulturdenkmal Kellhofstraße 6 trägt das Gebäude maßgeblich zum Gesamtbild der bäuerlichen Dorfstruk- tur mit größeren und kleineren Einhaushöfen bei.



Ansicht von Osten



Ansicht von Osten, Rückgebäude



Ansicht von Südosten

Kellhofstraße 6

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

Bauernhaus, „Kellhof“, Hausnamen: 1812 und 1837 „Kastanie“

bestehend aus Wohnhaus, zweigeschossiger Putzbau mit rundbogigem Tennentor, rückwärtigem Balkon und Krüppelwalmdach und 2 Ökonomiegebäuden. Wohnhaus giebelständig zur Straße orientiert, Ökonomiegebäude bilden einen großen Hof. Ehem. Salemer Pacht Hof.

Wohnhaus 18. Jh., Ökonomie 1938 (Wiederaufbau nach Brand), Remise 19. Jh. mit Eisenstützen.

In der Funktion als ehemaliger Fronhof der Abtei Salem begründet sich die Anlage als Dreiseithof. Der leicht erhöhte Eingang deutet auf einen massiven Sockel hin. Alle Gebäude weisen verputzte Fassaden auf. Rundbogige Tore markieren jeweils die Tenneneinfahrten. Bemalte Traufbereiche. Biberschwanzdeckung auf dem Wohnhaus. Hofstatt bereits ab der 1. Hälfte des 14. Jh. erwähnt. Weitere Namen: Kapitelhof, Kellenhof, Leopoldshof.

Aufgrund seiner historischen Bedeutung als Salemer Klostermeierei und der besonderen Ausprägung in gestalterischer Hinsicht sticht der Kellhof aus dem Ortsgefüge hervor und prägt als Dreiseithof maßgeblich das Erscheinungsbild als bäuerliche Ansiedlung mit. Seine Erhaltung liegt im öffentlichen Interesse.



Ansicht von Süden



*Historische Ansicht von Süden, 1975
(Bildindex Marburg)*



Ansicht von Südosten

Kellhofstraße 6 (bei)

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

Brunnen

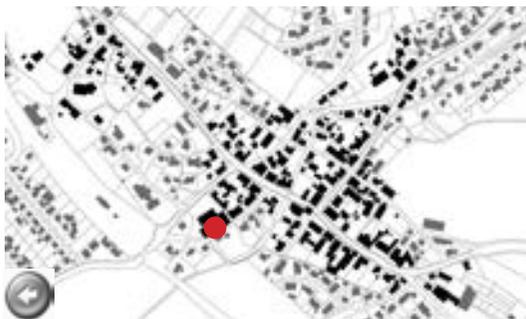
Brunnen, Stockbrunnen mit längsrechteckigem Steintrog, an der Schmalseite gusseiserner Brunnenstock mit Schmuckformen

Letzter an seinem originalen Standort erhalten gebliebener Laufbrunnen von ehemals 13 Brunnen in Bermatingen. Der an der Schmalseite stehende Brunnenstock ist ein industriell in Serie gefertigtes gusseisernes Exemplar mit Schmuckformen. In jener Zeit vielerorts ein beliebter Ersatz für die einfachen, schmucklosen Dorf- und Hofbrunnen. Bezeichnend für die Gestaltung des Stocks: viereckige Basis mit Muschelwerk, kannelierter Säulenschaft und Akanthuskapitell (Bekrönung abgegangen); Tülle mit Kanneluren und Akanthus gefasst - Formen an historischen Brunnen Vorbildern - im weitesten Sinne des Klassizismus - orientiert.

An der Erhaltung dieses historistischen Brunnens, zugleich Dokument für die Möglichkeiten industrieller Produktion auch von Kunstobjekten und Beleg eines am Ende des 19. Jahrhunderts zu beobachtenden ländlichen Interesses an der Verwendung solcher Objekte für die Ausgestaltung des Dorfes oder einer Hofanlage, besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht von Süden



*Historische Ansicht von Süden
(Dillmann, 1979)*



Ansicht von Osten

Kirchweg

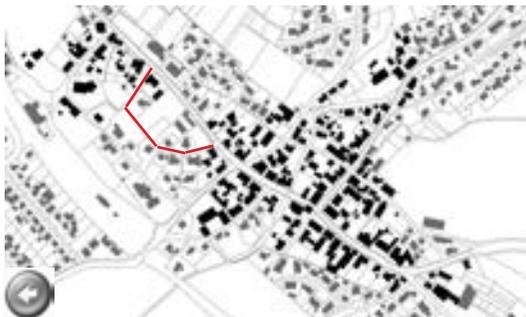
Der Kirchweg verbindet in einem weitgespannten Bogen die zwei Kernbereiche des Dorfes Bermatingen: westlich der kirchliche, östlich der weltliche Ortskern.

Seine Ausprägung weist eher auf einen Fußweg als auf eine Straße hin, gesäumt von niederen Hecken verläuft der Weg anfangs durch modernere Wohnbebauung und im weiteren Verlauf Richtung Kirche durch Gärten und Freiflächen, ehe er auf den ummauerten Friedhof trifft.

Die historische Wegeverbindung vom Dorf zur Kirche ist bis heute erhalten und formt mit einem schmalen Verbindungsweg zwischen den Gärten von der Salemer Straße zum Friedhof eine Gesamtheit.



Blick in den Kirchweg (Höhe Nr. 3) nach Nordwesten



Blick in den Kirchweg (Höhe Ecke Salemer Straße) nach Westen



Blick in den Kirchweg (Höhe Nr. 3) nach Südosten

Markdorfer Straße

Die Markdorfer Straße bildet die östliche Ausfallsstraße und markiert als Arm der ortsbildstiftenden T-Kreuzung das ursprüngliche Siedlungsgebiet. Sie setzt sich westlich des Rathauses als Salemer Straße fort.

Das Bild der Markdorfer Straße wird maßgeblich durch die in großer Zahl erhaltenen, fachwerksichtigen Linzgauer Einhäuser geprägt. Beidseits der Straße lagern sich die breiten, traufständigen Höfe an. Die Linie wird nur in Einzelfällen durch moderne, giebelständige Häuser unterbrochen.

Kulturdenkmale sind nur die Hausnummern 1 (Gasthof Adler) und 9 (Eichenhof). Die Markdorfer Straße bildet sowohl optisch wie, aufgrund der großen Anzahl historischer Bauten, auch substantiell das Herz des Dorfes aus. Das auffällig gestaltete Rathaus mit seinem Turm setzt eine Schlusspunkt, ebenso wie die Biegung am Ortsausgang. Somit ist der Bereich der Markdorfer Straße unbedingt in seinem durchgängigen, ortsbildprägenden Charakter zu erhalten.



Blick in die Markdorfer Straße (Höhe Nr. 13) nach Nordwesten



Hist. Ansicht der Markdorfer Straße nach NW, 1973 (Bildindex Marburg)



Blick in die Markdorfer Straße (Höhe Nr. 1) nach Südosten

Markdorfer Straße 1

Kulturdenkmal gemäß §28 DSchG

Gasthaus „Adler“, Hausnamen: 1812 und 1837 „Traube“

Gasthaus zum Adler, zweigeschossiges Fachwerkhaus mit Wohn-
teil und Ökonomie. Traufständig zur Markdorfer Straße orientiert.
Markante städtebauliche Situierung an der Kreuzung Autenweiler
Straße, Salemer Straße, Markdorfer Straße. An beiden Straßen-
seiten leicht hinter die Baulinie gesetzt. Ehem. Salemer Leiblehn-
hof und Tafern.

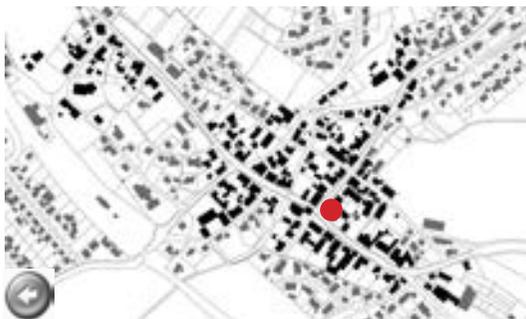
Bezeichnet 1596. Tenne teils verputzt. Giebfelder geschindelt.
1959 unter Aufsicht der Kreisstelle für Denkmalpflege instand
gesetzt.

Ehemals Salemische Taferne (Gasthaus zur Traube) mit Prunkpor-
tal an der Traufseite zur Straße hin, im Sprenggiebel des Portals
Abtswappen. Konstruktiv liegt ein zweigeschossiger Fachwerkbau
vor, der sich durch sehr einfaches Gefüge mit Ständern und ge-
schweiften Fußstreben von der sonst eher üppigeren Dekoration
des Linzgauer Fachwerks abhebt und somit als ältester Fachwerk-
bau Bermatingens angesprochen werden kann.

Das Gasthaus Adler bildet mit dem Rathaus und dem Einhaushof
Autenweiler Straße Nr. 1 die Ortsmitte von Bermatingen. Seine
Erhaltung liegt aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimat-
geschichtlichen Gründen im Interesse der Allgemeinheit.



Ansicht von Westen



*Historische Ansicht von Westen, 1975
(Bildindex Marburg)*



Ansicht von Südwesten

Markdorfer Straße 2

erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Wohn- und Geschäftshaus (Sparkasse). Zweigeschossiger Fachwerkbau mit Satteldach. Traufständig zur Straße orientiert. Leicht zurückversetzt aus dem Straßenraum, sodass sich zwischen dem Rathaus und dem Sparkassengebäude ein kleiner Platz aufspannt.

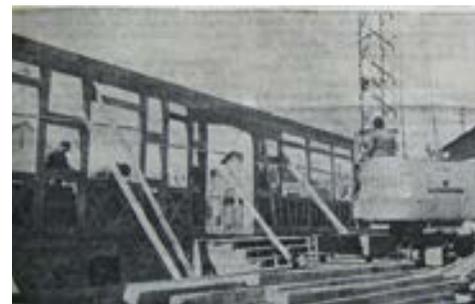
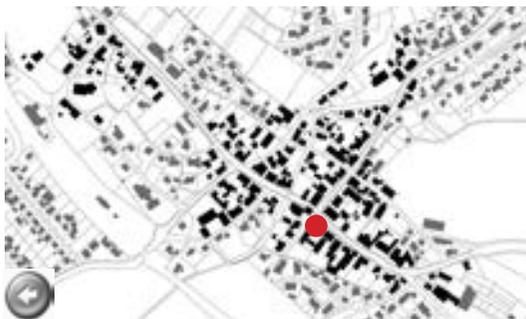
Neubau 1967, dem historischen Fachwerkgefüge nachempfunden. Haus bei Neubau vergrößert und Abstände zu Nachbarn verringert. Dennoch aufgrund der ortsbildprägenden Situierung erhaltenswert.

Konstruktiv zeigt sich das Haus als Fachwerkbau auf einem massiven Sockel. Großformatige Fenster legen eine jüngere Entstehungszeit nahe. Dachdeckung modern. Fassaden aus farbig gefasstem Sichtfachwerk mit Zierfläche unterhalb der Fenster und mehrfeldrigen Streben.

Aufgrund der Ensemblequalität zusammen mit dem Rathaus und dem Gasthof Adler als ortsbildprägendes Element, erscheint die Erhaltung des Gebäudes von Interesse. Außerdem erhält es als Zeugnis des denkmalpflegerischen Umgangs mit dem Ensemble in den 1960er Jahren eine dokumentarische Qualität.



Ansicht von Nordwesten



*Neubau der Sparkasse 1967
(RP Tübingen, Denkmalpflege)*



*Historische Ansicht von Nordwesten,
1973 (Bildindex Marburg)*

Markdorfer Straße 6

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 „Orkelspeuer“, 1837 „Oelbaum“

Bauernhaus. zweigeschossiger Fachwerkbau mit Satteldach. Wohnteil- und Stall im Vorderhaus mit Tenne als Rückgebäude. Traufständig zur Straße orientiert. Unmittelbar an die Bauflucht angestellt. Ehem. Sölde. Vermutlich 18./19. Jahrhundert.

Konstruktiv zeigt sich das Gebäude als Fachwerkgefüge mit verputztem Erdgeschoss. Im Obergeschoss farbig gefasstes Sichtfachwerk im Formenkreis des Linzgau mit einfachen Andreaskreuzen als Zier unterhalb der Fenster sowie V-Streben symmetrisch zu den Fenstern. Erhöhter Eingang zum Wohnteil.

Aufgrund seiner Ausprägung als Linzgauer Bauernhaus, den charakteristischen Fachwerkformen und der städtebaulichen Einpassung trägt das Gebäude maßgeblich zum Gesamtbild der bäuerlichen Dorfstruktur mit größeren und kleineren Höfen bei.



Ansicht von Norden



Ansicht von Osten



Ansicht von Nordosten

Markdorfer Straße 7

erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus, Hausnamen: 1812 „Straße“, 1837 „Ulme“

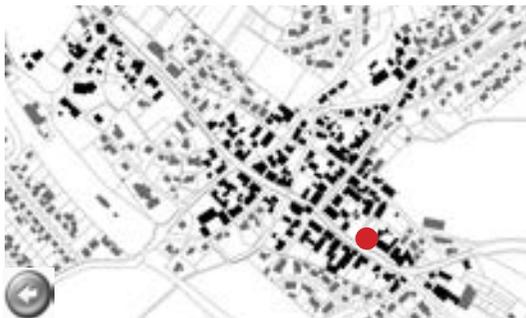
Ehem. Bauernhaus. Heute Wohn- und Geschäftshaus (Volksbank). Ursprünglich Linzgauer Einhaustyp mit der Gefachfolge Stall, Tenne, Wohnteil. Heute mit teils modernen Gebäudeteilen. Traufständig zur Straße ausgerichtet und unmittelbar an den Straßenraum angrenzend. Ehem. Sölde. Wohnhaus vermutlich im Ursprung 18. Jh.

Wohnteil in Sichtfachwerkkonstruktion mit typischer Linzgauer Fachwerkzier aus An-dreaskreuzen unterhalb der Fenster. Giebelfeld mit vertikaler Bretterschalung versehen. Ehemalige Ökonomie durch modernen Anbau ersetzt.

Aufgrund seiner klassischen Ausprägung als Linzgauer Einhaus, den charakteristischen Fachwerkformen und der städtebaulichen Einpassung trägt das Gebäude maßgeblich zum Gesamtbild der bäuerlichen Dorfstruktur mit größeren und kleineren Einhaushöfen bei.



Ansicht von Süden



Ansicht von Norden

Markdorfer Straße 9

Kulturdenkmal gemäß §12 DSchG

Bauernhaus, „Eichenhof“, Hausnamen: 1812 „Waldseer“, 1837 „Eiche“

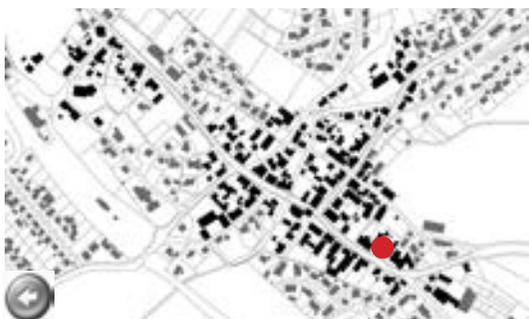
Stattliches Bauernhaus, „Eichenhof“, Rebhaus, zweigeschossiges Bauernhaus mit Sichtfachwerk und Krüppelwalmdach in der Formensprache des Linzgauer Einhauses. Gefachfolge: Wohnteil, Stall, Tenne. Traufständige Ausrichtung zur Straße. Hof aus der Bauflucht zurück versetzt mit Vorgarten. 1730-1850. Einbau einer Wohnung 1990.

Wird als einstiger Lehnhof des Konstanzer Dominikanerinnenklosters Zoffingen bezeichnet, könnte jedoch auch dem Franziskanerinnenkloster Waldsee gehört haben. Auch unter dem Namen Ludwigshof geführt. Besitz des Markgrafen von Baden bis 1970er Jahre. Konstruktiv als zweigeschossiger Fachwerkbau ausgeführt. Sichtfachwerk farbig gefasst und mit typischer Linzgauer Zier. Ehemals Fachwerk hausrot gefasst. Westliches Giebfeld geschindelt. Backhaus auf der Rückseite.

Aufgrund der Ausprägung als Linzgauer Einhaushof und seiner markanten Stellung in der Ortsmitte liegt die Erhaltung aus künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen im Interesse der Allgemeinheit.



Ansicht von Westen



*Historische Ansicht von Westen, 1973
(Bildindex Marburg)*



Ansicht von Süden

Markdorfer Straße 9 (Rückgebäude)

Backhaus und Nebengebäude

Der Hof und seine Rückgebäude haben aufgrund der entwicklungsgeschichtlichen Stellung eine besondere Bedeutung im Linzgau. Der Eichenhof gilt als einer der größten Höfe der Spätstufe des Oberschwäbischen Einhaushofs. Eine handschriftliche, sehr detailreiche Beschreibung des Hofes von 1847 befindet sich in den Akten der des RP Tübingen Ref. 26 Denkmalpflege.

Auf der von der Straße abgewandten Seite Ökonomie und ehem. Backhaus. Eineinhalbgeschossiges Haus mit Backofen und Speicher.



Historische Ansicht des Backhauses, 1973 (Bildindex Marburg)



Historische Ansicht von Nordwesten, 1973 (Bildindex Marburg)



Backhaus, Rückseite des Eichenhofs, 1973 (Bildindex Marburg)

Markdorfer Straße 10

erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohnhaus, Hausnamen der Hofstatt: 1812 „Rauch“, 1837 „Platanus“

Wohnhaus. Zweigeschossig mit Satteldach. Traufständig zur Straße ausgerichtet. In die Bauflucht der Markdorfer Straße eingepasst und ohne Vorplatz unmittelbar an den Straßenraum angefügt. Ehem. Sölde.

Kleines, größtenteils verputztes Haus mit Sichtfachwerk im Obergeschoss der Straßenseite. Moderne Dachdeckung. Eingangszier mit tempelförmigem architektonischem Aufbau. Fachwerk unecht, nur als Wandvorlage.

Das Wohnhaus mit der Hausnummer 10 gehört aufgrund seiner Einpassung in die Baustruktur der Hauptstraße zu den erhaltenswerten Gebäuden der Dorfmitte.



Ansicht von Osten



Ansicht von Norden

Markdorfer Straße 11

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 und 1837 „Kirsche“

Bauernhaus. Heute Wohnhaus. Zweigeschossiger Bau mit massivem, verputztem Erdgeschoss, fachwerksichtigem Obergeschoss und Satteldach im Typ des Linzgauer Einhauses. Gefachfolge Wohnteil, Stall, Tenne. Traufständig zur Straße orientiert. Mit Vorbereich aus der Bauflucht zurückversetzt. Bildet mit dem benachbarten Eichenhof (Kulturdenkmal) eine die Straße aufweitende Platzsituation aus. Ehem. Salemer Erbzinslehen bzw. später Sölde.

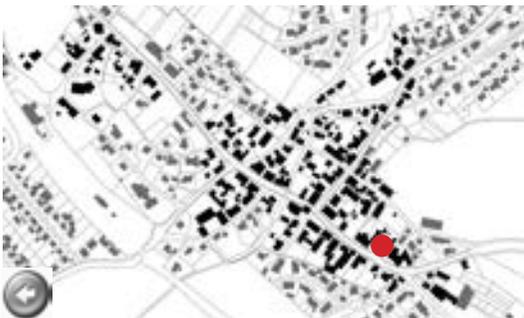
Vermutlich spätes 18./frühes 19. Jahrhundert, Umbauten um 1980.

Konstruktiv stellt sich ein Fachwerkgeschoss auf massivem Erdgeschoss dar. Im Inneren weitgehend für Wohnnutzung ausgebaut. Tenne als Garage genutzt.

Das Gebäude fügt sich aufgrund seiner ortstypischen Gestaltung, dem charakteristischen Fachwerkgeschoss und seiner städtebaulichen Einpassung in die Dorfstruktur ein und trägt als Vertreter der kleineren Linzgauer Einhäuser maßgeblich zum einheitlichen Erscheinungsbild des Ortes bei.



Ansicht von Süden



Markdorfer Straße 13

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 „Krebs“, 1837 „Eller“

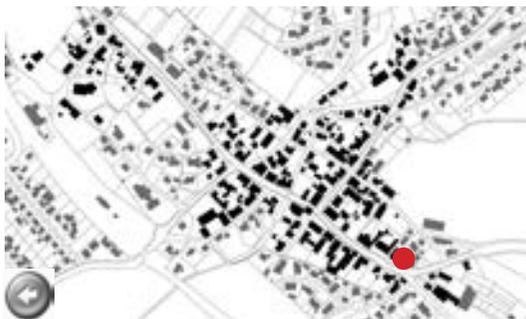
Bauernhaus. Winkelförmige Hofanlage aus giebelständigem Einhaus, Gefachfolge Wohnteil, Stall, Tenne und Ökonomieanbau. Der Winkel spannt einen städtebaulich auffälligen Platz an der Biegung der Markdorfer Straße auf und markiert den Ortseingang. Ehem. Sölde.
Vermutlich 18. Jahrhundert.

Konstruktiv liegt ein Fachwerkbau mit verputzter Oberfläche vor. Firstlinie der Tenne höher als vom Wohnteil. Die niedrigen, liegenden Fensterformate weisen auf hohen Erhaltungsgrad der originalen Bausubstanz hin. Sehr niedrige Geschoßdecken. Balkenkeller.

Aufgrund seiner klassischen Ausprägung als Linzgauer Einhaus und der städtebaulichen Einpassung trägt das Gebäude maßgeblich zum Gesamtbild der bäuerlichen Dorfstruktur mit größeren und kleineren Höfen bei.



Ansicht von Süden



Ansicht von Osten



Historische Ansicht von Osten (RP Tübingen, Denkmalpflege)

Markdorfer Straße 14

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 „Wiesele“, 1837 „Zipresse“

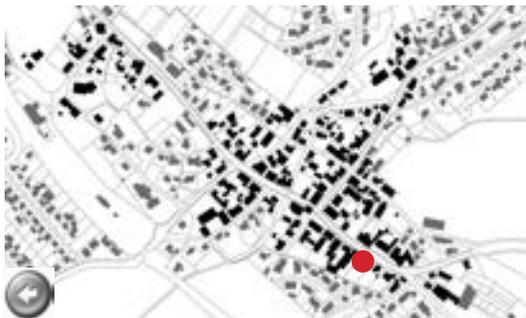
Bauernhaus. Heute Wohnhaus. Zweigeschossiger Bau, vermutlich mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkaufbau mit Satteldach als Einhaus aus Wohnteil und Tenne. Traufständig zur Straße angeordnet. Ohne Vorbereich an den Straßenraum angefügt. Ehem. Salemer Erbzinsgütle bzw. später Sölde. Vermutlich 18./frühes 19. Jahrhundert.

Konstruktiv fügt sich ein Fachwerkaufbau auf einen massiven Sockel. Sehr einfache Gestaltung des Sichtfachwerks ohne Zierformen. Rückwärtiger Ökonomieanbau.

Das Gebäude fügt sich aufgrund seiner ortstypischen Gestaltung, dem charakteristischen Fachwerkaufbau und seiner städtebaulichen Einpassung in die Dorfstruktur ein und trägt als Vertreter der kleineren Linzgauer Einhäuser maßgeblich zum einheitlichen Erscheinungsbild des Ortes bei.



Ansicht von Osten



Ansicht von Norden



Ansicht von Osten, Rückgebäude

Markdorfer Straße 20

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus

Bauernhaus, ehem Einhaus. Heute Laden bzw. Wirtschaftsfläche. Giebelständiger Bau, von der Markdorfer Straße leicht abgesetzt mit kleineren, teils modernen Gebäuden im Vorbereich. Traufständig zur Röthenbachstraße.

Gesamtanlage winkelförmige Hofstatt mit Ökonomiebau und traufständigem Wohnhaus (möglicherweise ersetzt). Ziegelfarbener Anstrich der Gefache und dunkles Sichtfachwerk. Giebelwand verbrettert.

Aufgrund seiner klassischen Ausprägung als Linzgauer Einhaus, den charakteristischen Fachwerkformen und der städtebaulichen Einpassung trägt das Gebäude maßgeblich zum Gesamtbild der bäuerlichen Dorfstruktur mit größeren und kleineren Einhaushöfen bei.



Ansicht von Osten



Ansicht von Nordosten



Ansicht von Norden

Markdorfer Straße 22

erhaltenswertes Objekt

Torkel

Wiederaufgebaute, historische Torkelanlage unter modernem Schutzdach am östlichen Ende der geschützten Gesamtanlage.

Die wiederaufgebaute Torkelanlage ist ein Zeugnis der ehemals häufig vorhandenen Torkeln in Bermatingen. Originalstandplatz des Torkels war das Gebäude hinter dem Gasthof Adler (Autenweiler Straße 2) auf dem Anwesen Gudemann.



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Westen

Rathausplatz

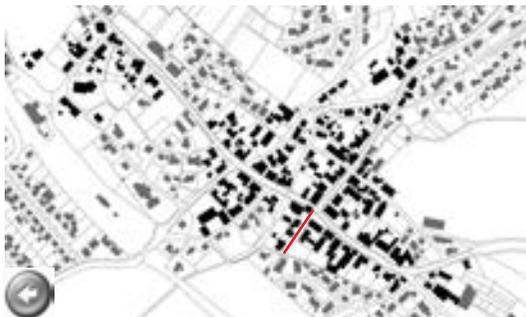
Der Rathausplatz stellt die südliche Fortsetzung der Autenweiler Straße dar und präsentiert sich als in Nord-Süd-Richtung verlaufender Straßenraum, gesäumt von großen Bäumen.

An der Aufweitung am Nordende befindet sich das Rathaus, ein Nebengebäude der Verwaltung weiter südlich. Sonst finden sich ausschließlich moderne Wohngebäude mit verputzten Fassaden.

Der Rathausplatz kann nur im nördlichen Bereich mit der Anlage von Rathaus und Sparkasse als ortsbildprägend gewertet werden.



Blick auf den Rathausplatz (Höhe Nr. 1) nach Südwesten



Blick auf den Rathausplatz (Höhe Nr. 6) nach Nordosten



Rathausplatz, Historische Postkarte (Dillmann, 1979)

Röthenbachstraße

Die Röthenbachstraße verläuft in Nord-Süd-Richtung am östlichen Rand der historischen Bebauung. Sie liegt außerhalb der Eingrenzung der unter Schutz gestellten Sachgesamtheit.

Die Straße verläuft zunächst kurz durch bebautes Gebiet mit historischer Bebauung westseits und Neubauten ostseits. Anschließend säumen landwirtschaftliche Flächen die Straße.

Kulturdenkmal ist nur die Eisenbahnbrücke, die jedoch nicht mehr in der historischen Form besteht. Die Straße befindet sich weitgehend außerhalb des historischen Ortskerns.



Blick in die Röthenbachstraße (Höhe Nr. 1) nach Südwesten



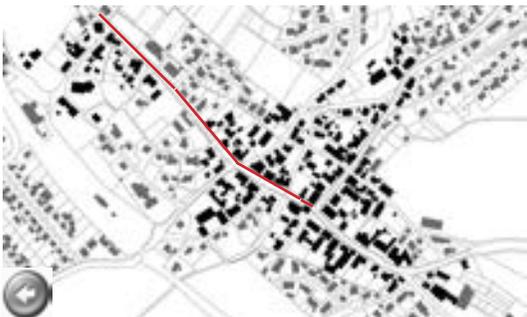
Blick in die Röthenbachstraße (Höhe Nr. 35) nach Südosten

Salemer Straße

Die Salemer Straße gehört zu der ortbegründenden T-Kreuzung mit der Autenweiler Straße und der Markdorfer Straße. Sie verläuft in ost-westlicher Richtung, verbindet die beiden Kernzellen des Ortes miteinander und führt von Salem kommend direkt auf das Rathaus und den weltlichen Ortskern zu.

Straßenräumlich in zwei Abschnitte unterteilt: Zwischen den Kreuzungen mit Bahnhofstr. und Weiherstr. Charakter einer Verbindungsstraße, locker gesäumt von unterschiedlichen Gebäuden. Zwischen Weiherstr. und Ortsmitte Dorfstraße mit charakteristischen Linzgauer Einhaushöfen, fachwerksichtigen Fassade und dichtere Dorfstruktur. Die historischen Häuser sind alle traufständig zur Straße angeordnet. Ehemals lag auch die Leopoldskapelle (1971 abgebr.) an der Salemer Straße.

Kulturdenkmale sind die Hausnummern 1 (Rathaus), 3 (Rosenhof), 16 und ein Kleindenkmal bei Hausnummer 12. Die Salemer Straße gehört als Hauptsiedlungsstraße der zu schützenden Gesamtanlage an und prägt das Bild des Ortes maßgeblich mit.



Blick in die Salemer Straße (Höhe Nr. 1 Rathaus) nach Nordwesten



Historische Ansicht der Salemer Straße, 1960 (Bildindex Marburg)



Blick in die Salemer Straße (Höhe Nr. 24) nach Südosten

Salemer Straße 1

Kulturdenkmal gemäß §28 DSchG

Rathaus

Rathaus, zweigeschossig, Erdgeschoss verputzt und mit Fußgängerdurchgang parallel zur Straße, im Obergeschoss freiliegendes Fachwerk, einseitig abgewalmtes Satteldach mit Dachreiter. Traufständig zur Salemer Straße angeordnet, giebelständig zum Rathausplatz. Zwischen Rathaus und Schlehenhof auf der gegenüberliegenden Straßenseite entsteht eine Engstelle der Salemer Straße, die in den aufgeweiteten Rathausplatz überleitet
Datierung: am Eckständer bezeichnet 1745.

Kompakter Bau mit Sichtfachwerk im Obergeschoss, ehemals komplett verputzt. Einfaches Fachwerkgefüge mit Riegeln, Ständern und mehrfeldrigen Streben.

Das Rathaus bildet mit dem Gasthof Adler die Ortsmitte von Bermatingen und gehört zu den ältesten Fachwerkgebäuden des Ortes. Die Erhaltung liegt aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen im Interesse der Öffentlichkeit.



Ansicht von Osten



*Historische Ansicht von Osten, 1920
(Bildindex Marburg)*



Ansicht von Norden

Salemer Straße 3

Kulturdenkmal gemäß §28 DSchG, §34 DSchG

Bauernhaus, „Rosenhof“, Hausnamen: 1812 „Kreuzvogel“, 1837 „Rose“

Stattlicher Bauernhof, bestehend aus dem Wohnhaus, zweigeschossig mit Sichtfachwerk, sowie dem Waschküchengebäude. Traufständig zur Straße orientiert. Gegenüber dem Rathaus etwas aus der Bauflucht zurück versetzt. Heute Apotheke.
Um 1800. Einbau der Apotheke 1973, Umbauten 2013.

In einer Güterbeschreibung von 1719 „Costanzer“ genanntes Lehngut des Kreuzlinger Augustiner-Chorherrenstifts. Später auch unter den Namen Rose und Kreuzvogel genannt. Konstruktiv zeigt sich ein reich dekoriertes Sichtfachwerkgefüge auf massivem Sockel. Giebelfeld geschindelt. Geschweifte, vierfache Andreaskreuze als Zierfelder unterhalb der Fenster.

Der Rosenhof in unmittelbarer Nachbarschaft zu Rathaus bildet mit dem Gasthof Adler die Ortsmitte von Bermatingen und gehört zu den ältesten Fachwerkgebäuden des Ortes. Die Erhaltung liegt aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen im Interesse der Öffentlichkeit.



Ansicht von Norden



*Historische Ansicht von Norden, 1975
(Bildindex Marburg)*



*Ansicht von Norden,
Rückgebäude*

Salemer Straße 9

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, „Lindengut“, Hausnamen: 1812 „Linden“, 1837 „Mandel“

Bauernhaus, heute Wohnhaus und Laden. Zweigeschossiger Fachwerkbau mit Satteldach und markanten Gauben. Situierung an der Einmündung der Weiherstraße in die Salemer Straße. Traufständig zur Straße orientiert und unmittelbar an die Bauflucht angebaut. Ehem. Lehngut des freiweltlichen Damenstifts Lindau bzw. später Salemer Erblehngut. Vermutlich 18. Jh.

Konstruktiv vermutlich Fachwerk, verputzt. Ladeneinbau nachträglich.

Das Gebäude fügt sich aufgrund seiner ortstypischen Kubatur und seiner städtebaulichen Einpassung in die Dorfstruktur ein und trägt als Vertreter der kleineren Linzgauer Einhäuser zum einheitlichen Erscheinungsbild des Ortes bei.



Ansicht von Nordwesten



*Historische Ansicht von Norden, 2004
(Heimatkreis Bermatingen)*



Ansicht von Südosten

Salemer Straße 12

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 und 1837 „Haus“

Bauernhaus, heute Wohnhaus. Zweigeschossiger Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach, gegenüber dem Straßenniveau durch einen gemauerten Sockel deutlich abgehoben. Traufständig zur Straße angeordnet. Städtebaulich markante Situierung an der Kreuzung von Weiherstraße und Salemer Straße. Ehem. Frümeßpfründe bzw. St. Leonhardspfründe. Mitte 18. Jh.

Konstruktiv gehört das Gebäude dem klassischen Bermatinger Fachwerkhautyp an: Sichtfachwerk des Wohnteils mit überlagerten Andreaskreuzen unterhalb der Fenster, sonst mehrfeldrige Streben. Balkenkeller. Ehemals komplett verputzt, heute nur noch ehemalige Ökonomie verputzt. Dachdeckung modern.

Aufgrund seiner klassischen Ausprägung als Linzgauer Einhaus, den charakteristischen Fachwerkformen und der städtebaulichen Einpassung trägt das Gebäude maßgeblich zum Gesamtbild der bäuerlichen Dorfstruktur mit größeren und kleineren Einhaushöfen bei.



Ansicht von Süden



Historische Ansicht von Westen (RP Tübingen, Denkmalpflege)



Ansicht von Südwesten

Salemer Straße 14

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 „Kugel“, 1837 „Weißdorn“

Bauernhaus, heute Wohnhaus mit Ladeneinbau in der ehemaligen Tenne. Kompaktes Einhaus mit der Gefachfolge Wohnteil und Tenne. Satteldach mit historischen Biberschwänzen. Traufständige Orientierung zur Straße. Ohne Vorbereich unmittelbar an den Straßenraum angebaut. Ehem. Sölde.
Formal ähnlich dem benachbarten Kulturdenkmal Salemer Straße Nr. 16 und somit vermutlich ebenso um die Jahrhundertwende vom 18. zum 19. Jahrhundert zu datieren. Umbau zum Café mit Wintergarten 2006.

Ausfachungen aus unverputzten Backsteinen, augenscheinlich nachträglich im Zuge einer Sanierung eingefügt. Liegende Fensterformate weisen auf einen hohen Anteil an Originalsubstanz des Holzes hin. Sehr einfache Fachwerkgefüge ohne Zierformen. Ökonomieteil verputzt. Erhöhter Eingang oberhalb eines massiven Sockels.

Das Gebäude fügt sich aufgrund seiner ortstypischen Gestaltung, den charakteristischen Fachwerkformen und seiner städtebaulichen Einpassung in die Dorfstruktur ein und trägt als Vertreter der kleineren Linzgauer Einhäuser maßgeblich zum einheitlichen Erscheinungsbild des Ortes bei.



Ansicht von Süden



Ansicht von Südwesten

Salemer Straße 16

Kulturdenkmal gemäß §28 DSchG, Speicher §2 DSchG

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 „Storz“, 1837 „Eibe“

Bauernhof, bestehend aus Bauernhaus: zweigeschossiger, über L-förmigem Grundriss errichteter Fachwerkbau mit Satteldach und Speicher: zweigeschossiger, teilweise verputzter Fachwerkbau mit Außentreppe und Holzverkleideten Giebeln (Scheuer). Ehem. Salemer Lehnsölde bzw. Ölde und Schmiedewerkstatt. Um 1800.

Wohnhaus konstruktiv aus Sichtfachwerk auf massivem Sockel errichtet. Wohnspeicher als Ausgeding mit gleichen stilistischen Merkmalen. Die Fenster der im Obergeschoss liegenden Wohnräume sind offenbar nicht verändert worden. Sie zeichnen sich durch besonders reich geschnitzte Setzhölzer aus; außerdem verfügen sie über die originalen Holz- und Bleisprossen, kleine Schiebelemente und ornamentierte Metallbeschläge. Der eigentliche Kornspeicher, der sich wohl im Erdgeschoss befand, ist heute nicht mehr erhalten. Balkenkeller unter der Stube mit Kellerhals.

Der Speicher auf dem Hof Salemer Straße 16 ist als landwirtschaftliches Nebengebäude mit Altenteilwohnung vor allem wegen seiner außerordentlich gut überlieferten Bau- und Ausstattungsdetails ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen (sozialgeschichtlichen) Gründen; an seiner Erhaltung besteht ein öffentliches Interesse.



Ansicht von Osten



*Ansicht der Rückseite
(RP Tübingen, Denkmalpflege)*



*Historische Ansicht von Osten, 1973
(Bildindex Marburg)*

Salemer Straße 25

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 „Salbei“, 1837 „Weide“

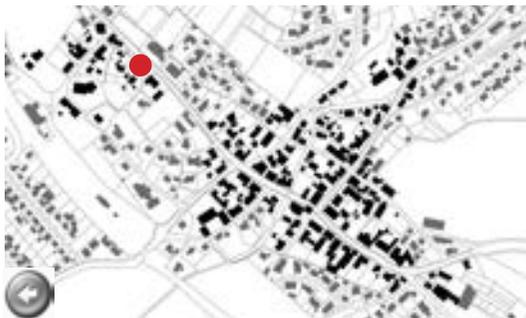
Bauernhaus nach dem Typus des Linzgauer Einhauses mit giebelständig orientiertem Satteldach. Gefachfolge: Wohnhaus, Tenne, Stall. Markante städtebauliche Lage an der Kreuzung von Kirchweg und Salemer Straße, die vorderste Baulinie besetzend. Ehem. Sölde.

Konstruktiv liegt ein zweigeschossiges Fachwerkhaus vor, das heute verputzt ist und auf der südlichen Giebelseite mit Faserzementplatten bekleidet ist. Die landwirtschaftliche Nutzung besteht bis heute. Dachdeckung modern. Der niedrige Baukörper steht gegenüber dem Straßenniveau erhöht auf einem leicht geneigten Grundstück und besetzt eine städtebaulich markante Stelle.

Aufgrund seiner klassischen Ausprägung als Linzgauer Einhaus und der städtebaulichen Einpassung in den Bereich um die Kirche trägt das Gebäude, trotz augenscheinlicher Umbauten, maßgeblich zum Gesamtbild der bäuerlichen Dorfstruktur mit größeren und kleineren Einhaushöfen bei.



Ansicht von Süden



Ansicht von Norden



Ansicht von Osten

Salemer Straße 23

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 „Feld“, 1837 „Pomeranze“

Bauernhaus. Eineinhalbgeschossiger Fachwerkaufbau auf massivem Erdgeschoss und erhöhtem Sockel mit Satteldach. Traufständig zur Straße orientiert. Leicht aus dem Straßenraum zurückversetzt und durch die Hangneigung und den Substruktionssockel vom Niveau der Straße abgehoben. Ehem. Sölde.

Konstruktiv zeigt sich der Fachwerkaufbau mit einfachen Schmuckformen über einem massiven Erdgeschoss. Ost- und Nordseite fachwerksichtig, West- und Südseite geschindelt.

Aufgrund seiner Zugehörigkeit zu dem Ortskern-Ensemble um die katholische Kirche und seiner konstruktiven wie auch gestalterischen Ausformung im ortstypischen Stil erscheint das Erhaltungsinteresse evident.



Ansicht von Norden



*Historische Ansicht von Osten, 1975
(Bildindex Marburg)*



Ansicht von Südwesten

Salemer Straße 29

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

Wohnhaus

Kompakter Putzbau mit einem Voll- und einem ausgebauten Dachgeschoss. Satteldach mit Biberschwanzdeckung. Giebelständig zur Straße orientiert. Das Haus steht deutlich von der Salemer Straße zurückversetzt an einem parallel laufenden Erschließungsweg.

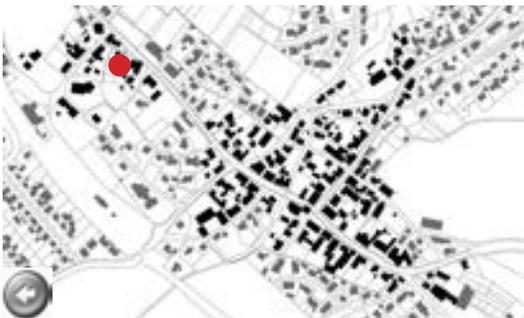
Vermutlich älterer Kern mit Aufbau um die letzte Jahrhundertwende.

Das Wohnhaus steht vermutlich auf einem verputzten Mauerwerkssockel. Alle Fassaden sind verputzt.

Das Gebäude gehört zu einer kleinen Gruppe verputzter Wohnbauten aus der Zeit der Jahrhundertwende, die im Bermatinger Ortskern zwischen die Bauernhöfe eingestreut sind und als Repräsentanten des beginnenden nachagrarisches Zeitalters das Ortsbild mitprägen.



Ansicht von Osten

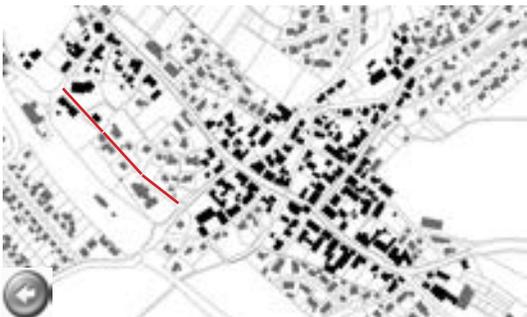


Schulstraße

Die Schulstraße verläuft in ost-westlicher Richtung zwischen der Ahausener Straße und der Bahnhofstraße, parallel zum östlichen Teil der Bahnhofstraße und dem Kirchweg. Nur der westlichste Abschnitt befindet sich innerhalb der geschützten Gesamtanlage.

An der Schulstraße gruppieren sich im Westen die kirchennahen Bauten Pfarrhof und Mesnerhaus um die Kirche. Weiter in Richtung Osten zeichnet sie sich durch differenzierte, lockere Bebauung aus Fachwerkhäusern und verputzten Wohnhäusern nicht-bäuerlicher Herkunft aus, bevor sie an der namensgebenden Schule in die Ahausener Straße mündet.

Kulturdenkmale sind die Hausnummern 11 (Pfarrhof) und 16 (Mesnerhaus) sowie das Kriegerdenkmal vor der Schule (Nr. 1). Die Schulstraße wird an beiden Enden von funktional und baulich herausragenden Gebäuden markiert und trägt somit zum Ortsbild maßgeblich bei.



Blick in die Schulstraße (Höhe Nr. 11) nach Südosten



Blick in die Schulstraße (Höhe Nr. 5) nach Nordwesten



Blick in die Schulstraße (Höhe Nr. 5) nach Südosten

Schulstraße 11

Kulturdenkmal gemäß §28 DSchG, Scheuer §2 DSchG

Pfarrhof

Pfarrhof, bestehend aus Pfarrhaus: zweigeschossiger Putzbau mit symmetrischer Fenstergliederung und Mansardwalmdach, 1746 und Pfarrscheuer durch eine Verbindungsmauer mit sandsteingefäßter, rundbogiger Hofeinfahrt dem Pfarrhaus angeschlossen: Putzbau mit Fachwerk-Kniestock und Zeltdach. Wohl 1746 unter Abt Anselm II erbaut. Massive Bauweise mit tonnengewölbtem Keller. Umbau und Renovierung 1981.

Scheuer: quadratischer Grundriß, massiver Bau, durch Kniestock in Fachwerk erhöht, prägnantes Zeltdach. Bedeutsam für diesen barocken Nutzbau: aufwendiger Materialeinsatz, konsequente Gliederung von Aufbau und Wandflächen. Großes Rundbogenportal und symmetrische Anordnung von Tür- und Fensteröffnungen.

An der Erhaltung dieser qualitätvollen barocken Pfarrscheuer mitsamt seiner Verbindungsmauer zum bereits in das Denkmalsbuch nach §34 DSchG eingetragenen Pfarrhaus, zusammen eine historische Baugruppe von nur selten anzutreffendem Einklang, sichtbarer Zusammengehörigkeit und ablesbarer vergangener pfarrgemeindlicher Zusammenhänge, besteht aus künstlerischen, wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht von Osten



*Historische Ansicht von Osten, 1973
(Bildindex Marburg)*



Ansicht von Nordwesten

Schulstraße 16

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

Wohnhaus

Ehem. Mesnerhaus, heute Wohnhaus, Typus des im Linzgau vorherrschenden, zweigeschossiger Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach. Traufständig zur Straße orientiert. deutlich vom Straßenraum abgesetzt. Nach 1750.

1973/75 instand gesetzt als Einhaus mit relativkleinem, auf die Nebenerwerbslandwirtschaft seines Bewohners zugeschnittenen Ökonomieteil. Zweigeschossig in Sichtfachwerk aufgeführter Hau mit Krüppelwalmdach und kleinem Schutzdach am Giebel. Charakteristische Schmuckformen der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts: unter, teils sogar über den Fenstern offene V-Streben mit zusätzlichem Mittelstiel, in einigen Brüstungsfeldern auch gerade Andreaskreuze. Fenster mit barock geschnitzten Setzhölzern. Im Ökonomieteil die gerade dort auch im 18. Jahrhundert öfters anzutreffenden, gegen Abrieb widerstandsfähigen Balkenwände, Nachfahren der mittelalterlichen Ständerbohlenbauweise.

An der Erhaltung dieses gut ausgeführten Sichtfachwerkbaus aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, der zugleich die damals übliche landwirtschaftliche Zusatzversorgung eines Mesners bezeugt, besteht aus künstlerischen und wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht von Osten A



*Historische Ansicht von Westen, 1973
(Bildindex Marburg)*



Ansicht von Westen

Turm-gasse

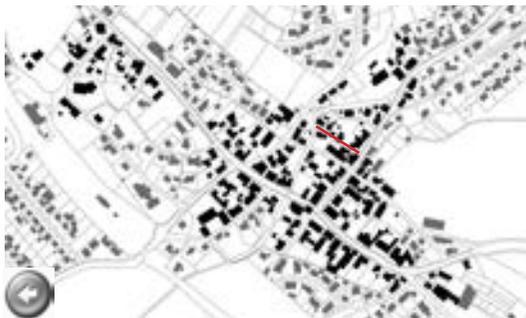
Die Turmgasse verbindet die Weiherstraße mit der Autenweiler Straße und verläuft parallel zur Jägerstraße im nördlichen Siedlungsbereich.

Die Turmgasse ist von der Weiherstraße über einen schmalen, steilen Fußweg verbunden und kreuzt den Bermatinger Bach mit einer kleinen Brücke auf Höhe der Hausnummer 6. Die Bebauung besteht aus unterschiedlich großen Wohngebäuden, die teils trauf- und teils giebelständig anstehen, da sie sich vor allem an den Randbereichen zu den größeren Straßen orientieren.

Die Turmgasse prägt mit ihrem dörflichen Charakter maßgeblich das Ortsbild.



Blick von der Weihergasse in die Turmgasse



*Blick in die Turmgasse (Höhe Nr. 6)
nach Nordwesten*



*Blick in die Turmgasse (Höhe Nr. 6)
nach Südosten*

Turm-gasse 6

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 „Stauden“, 1837 „Mispel“

Bauernhaus aus Wohnteil und Tenne mit Satteldach. Traufständig zur Turmgasse orientiert. Leicht vom Straßenraum zurückversetzt, bildet sich ein kleiner Platz vor der Brücke über den Bermatinger Bach. Ehem. Salemer Erblehnsölde. Vermutlich 18. oder frühes 19. Jahrhundert.

Putzbau, vermutlich Fachwerkgefüge auf massivem Sockel. Tenne-einfahrt nachträglich verändert.

Das Gebäude fügt sich aufgrund seiner ortstypischen Gestaltung und seiner städtebaulichen Einpassung in die Dorfstruktur ein und trägt als Vertreter der kleineren Linzgauer Einhäuser maßgeblich zum einheitlichen, bäuerlichen Erscheinungsbild des Ortes bei.



Ansicht von Süden



Weiberstraße

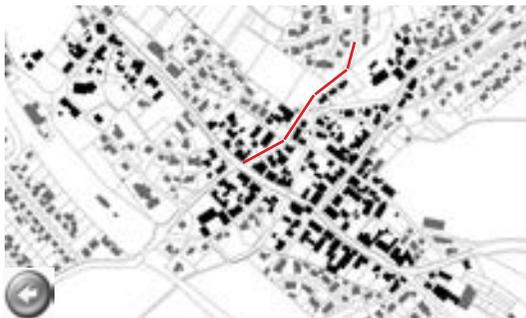
Die Weiberstraße verläuft in nord-südlicher Richtung am westlichen Rand der historischen Siedlungsgrenze. Sie führt leicht bergauf in die umrahmenden wein- und Obstanbaugelände des Nahehard.

Im südlichsten Bereich finden sich einige charakteristische, trauf- und giebelständig anstehende Linzgau-Höfe, die die historische Dorfstruktur aufzeigen. Im weiteren Verlauf befindet sich der Eingang zur Bermatinger Höhle.

Die Weiberstraße dient noch heute als Grenze zwischen der Dorfbebauung und den landwirtschaftlichen Nutzflächen.



Blick in die Weiberstraße (Höhe Nr. 12) nach Süden



*Blick in die Weiberstraße (Höhe Nr. 21)
nach Norden*

Weiherstraße 1

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 und 1837 „Pfirsich“

Bauernhaus. Verputzter, langgezogener Baukörper des Linzgauer Einhaushofs mit Gefachfolge Wohnteil, Stall, Tenne, Stall. Traufständig zur Straße angeordnetes Satteldach. Deutlich von der Weiherstraße abgesetzt mit großem Vorplatz. Ehem. Salemer Erblehnhof.

Konstruktiv dürfte das Gebäude dem Linzgauer Fachwerkhof mit einem massiven Sockelgeschoss folgen, alle Fassaden sind verputzt. Giebfelder mit vertikaler Bretterschalung versehen. Tenenzufahrt erneuert. Dachdeckung modern.

Aufgrund seiner klassischen Ausprägung als Linzgauer Einhaus und der städtebaulichen Einpassung trägt das Gebäude maßgeblich zum Gesamtbild der bäuerlichen Dorfstruktur mit größeren und kleineren Einhaushöfen bei.



Ansicht von Osten



*Historische Ansicht von Südwesten,
1975 (Bildindex Marburg)*



Ansicht von Südwesten

Weiherstraße 2

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 „Haller“, 1837 „Spierstaude“

Bauernhaus. Winkelförmige Hofstatt mit separatem Wohngebäude und Ökonomie. Wohnhaus giebelständig zur Weiherstraße orientiert. Gebäude unmittelbar an den Straßenraum angebaut. gemeinsam mit der Ökonomie bildet sich ein kleiner Hof. Ehem. Sölde.

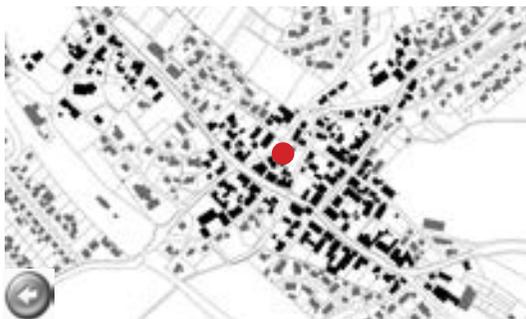
Vermutlich 18. oder frühes 19. Jh.

Putzbau, vermutlich in Fachwerkkonstruktion mit Krüppelwaldach. Einhaus mit der Gefachfolge Stall, Tenne, Wohnteil. Die liegenden Fensterformate deuten, trotz augenscheinlicher Renovierungen, auf einen hohen Anteil an Originalsubstanz hin. Giebelwände mit vertikaler Bretterschalung versehen. Balkenkeller. Diverse Anbauten. Dachdeckung modern.

Das Gebäude fügt sich aufgrund seiner ortstypischen Gestaltung und seiner städtebaulichen Einpassung in die Dorfstruktur ein und trägt als Vertreter der kleineren Linzgauer Einhäuser maßgeblich zum einheitlichen Erscheinungsbild des Ortes bei.



Ansicht von Westen



Ansicht von W, vor Sanierung (RP Tübingen, Denkmalpflege)



Ansicht von Norden

Weiherstraße 5

erhaltenswertes historisches Gebäude

Bauernhaus, Hausnamen: 1812 „Betenbrunn“, 1837 „Nußbaum“

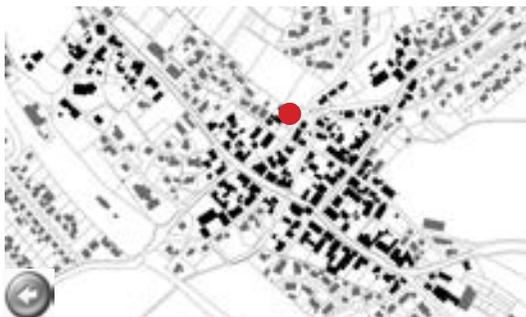
Bauernhaus. Zweigeschossiges Fachwerkgefüge auf massivem Sockel mit Satteldach. Einhaushof nach dem im Linzgau vorherrschenden Typus mit der Gefachfolge Wohnbereich, Stall, Tenne, Stall. Große Gesamtanlage auf L-förmigem Grundriss. Haupthaus traufständig zur Weiherstraße und deutlich von ihrem Straßenraum abgesetzt. Ehem. Heiligenberger Erblehngut. Wohl 19. Jh.

Konstruktiv zeigt sich ein massiver Sockel mit Fachwerkaufbau. Erdgeschoss verputzt, Obergeschoss fachwerksichtig. Die offenen V-Streben über mehrere Felder entsprechende der einfacheren, ortstypischen Gestaltungsweise.

Aufgrund seiner klassischen Ausprägung als Linzgauer Einhaus, den charakteristischen Fachwerkformen und der städtebaulichen Einpassung trägt das Gebäude maßgeblich zum Gesamtbild der bäuerlichen Dorfstruktur mit größeren und kleineren Einhaushöfen bei.



Ansicht von Süden



Ansicht von Südosten

Denkmalschutzgesetz (DSchG) Baden-Württemberg

§ 2 Gegenstand des Denkmalschutzes

- (1) Kulturdenkmale im Sinne dieses Gesetzes sind Sachen, Sachgesamtheiten und Teile von Sachen, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht.
- (2) Zu einem Kulturdenkmal gehört auch das Zubehör, soweit es mit der Hauptsache eine Einheit von Denkmalwert bildet.
- (3) Gegenstand des Denkmalschutzes sind auch
 1. die Umgebung eines Kulturdenkmals, soweit sie für dessen Erscheinungsbild von erheblicher Bedeutung ist (§ 15 Abs. 3), sowie
 2. Gesamtanlagen (§ 19).

§ 12 Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung

- (1) Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung genießen zusätzlichen Schutz durch Eintragung in das Denkmalbuch.
- (2) Bewegliche Kulturdenkmale werden nur eingetragen,
 1. wenn der Eigentümer die Eintragung beantragt oder
 2. wenn sie eine überörtliche Bedeutung haben oder zum Kulturbereich des Landes besondere Beziehung aufweisen oder
 3. wenn sie national wertvolles Kulturgut darstellen oder
 4. wenn sie national wertvolle oder landes- oder ortsgeschichtlich bedeutsame Archive darstellen oder
 5. wenn sie aufgrund internationaler Empfehlungen zu schützen sind.
- (3) Die Eintragung ist zu löschen, wenn ihre Voraussetzungen nicht mehr vorliegen.

§ 19 Gesamtanlagen

- (1) Die Gemeinden können im Benehmen mit der höheren Denkmalschutzbehörde Gesamtanlagen, insbesondere Straßen-, Platz- und Ortsbilder, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse besteht, durch Satzung unter Denkmalschutz stellen.
- (2) Veränderungen an dem geschützten Bild der Gesamtanlage bedürfen der Genehmigung der unteren Denkmalschutzbehörde. Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn die Veränderung das Bild der Gesamtanlage nur unerheblich oder nur vorübergehend beeinträchtigen würde oder wenn überwiegende Gründe des Gemeinwohls unausweichlich Berücksichtigung verlangen. Die Denkmalschutzbehörde hat vor ihrer Entscheidung die Gemeinde zu hören.

Erhaltenswerte historische Objekte

Die bauliche Überlieferung eines Ortes drückt sich nicht alleine in den Kulturdenkmalen aus.

Erhaltenswerte historische Objekte prägen die Umgebung der Denkmale, Straßenräume und ganze Ortsbilder ohne selbst den Wert eines Einzeldenkmals zu besitzen. Dennoch sind sie aufgrund ihres Erscheinungsbildes und ihrer Anzahl ortsbildprägend.

Wären sie nicht mehr vorhanden würde ein wichtiger Baustein im Puzzle des Gesamterscheinungsbildes des Ortes fehlen.

Sie sind wichtige Zeugen der Bau- und Siedlungsgeschichte. Das können sowohl Gebäude als auch Straßenräume und Fußwege sowie Grün- und Freiflächen, Ortsränder oder Wasserflächen sein. Die Bewahrung dieser als erhaltenswert gekennzeichneten, historischen Objekte, ist wichtig für die Einbettung der Kulturdenkmäler in ein intaktes und sinnstiftendes Umfeld. Sie ist daher ausdenkmalfachlicher Sicht eine wichtige Planungsempfehlung.

Satzung der Gemeinde Bermatingen über die Gesamtanlage „Ortskern Bermatingen“ vom 20.10.1998 öffentliche Bekanntmachung am 14.11.1998

Bild der Gesamtanlage

Bermatingen ist ein großes Dorf am Rande der Aachniederung gegen den Gehrenberg, das von stattlichen Fachwerkhäusern geprägt wird. Es gehört zu den frühesten alemannischen Siedlungen. Seine erste urkundliche Nennung stammt von 779, als das Kloster St. Gallen Eigentum in „Permontinga“ erwirbt. Über den Bischof von Konstanz und die Schenken von Ittendorf ging der Ort 1390 an das Kloster Salem über. Seine Keimzelle dürfte in der Nähe der Leopoldskapelle (1971 abgebrochen) zu suchen sein. Von diesem, als Unterdorf bezeichnetem, Bereich entwickelte sich die Siedlung nach Nordosten in die Talzone des Bermatinger Baches als Mittel- und Oberdorf. Diese verdanken ihre Entstehung wohl im wesentlichen Handwerksbetrieben, die die Wasserkraft des Wassers nutzten.

Eine weitere Siedlungszelle entstand mit Pfaffenhofen im Nordwesten des Ortskerns. Die dort gelegene Pfarrkirche (1275 gen.), eine der Mutterkirchen des Linzgaues, bildet mit ihrem wehrhaft ummauerten Friedhof, mit Pfarrhaus, Pfarscheuer und ehem. Mesnerhaus, eine eigene Baugruppe. Im Mittelalter war Bermatingen der stattlichste Flecken des Salemer Gebietes. 1590 wurde er durch Brand fast vollständig, 1634 durch die Schweden zur Hälfte zerstört. Der heutige Baubestand in einfacher und durch beachtliche Balkenstärken kräftiger Formensprache mit Schmuckmotiven (Kreuz und Raute) in den Fensterbrüstungen stammt überwiegend aus dem 18. Jh.; es finden sich

aber auch Bauten des 19. Jhs. mit konstruktivem Fachwerkobergeschoß über massivem Erdgeschoß. Letzteres ist (so beim Eichenhof) vereinzelt auch im 18. Jh. anzutreffen. Ein prägendes Detail sind die an vielen Häusern noch vorhandenen Fensterläden mit charakteristischer großer Ornamentbemalung. Mittelpunkt des Ortskernes ist das in den Straßenraum der Salemer- und Markdorfer Straße vorspringende Rathaus von 1745. Schräg gegenüber der Gasthof Adler (dat. 1596), an dem sich noch in großem Umfang ursprüngliche Holzsubstanz erhalten hat mit weiten Abständen zwischen den Ständern, kurzen geschweiften Streben und Schmuckformen (Raute, Kreuz, Kreis) zwischen den Kopf- und Brustriegeln. Am Fuße des historischen ortsbildprägenden Weinberges (Leopoldsberg) das „Jägerhaus“ mit stattlicher Torkelscheuer, wie der Kellhof ehem. Salemer Herrschaftsgut. Wie die meisten Weinbaudörfer kennzeichnet auch Bermatingen eine dichte Besiedlung. Die ehem. Erwerbs- und Sozialstruktur bestimmt noch immer das nebeneinander von wenigen großen ehemaligen herrschaftlichen Lehenhöfen, etwa: Schlehenhof, Apfelhof (Autenweiler Straße 1, Heidbühlstraße 1, Kloster Salem), Rosenhof (Salemer Straße 3, Stift Kreuzlingen), Eichenhof (Markdorfer Straße 9, Kloster Zofingen), und einer großen Zahl kleiner Rebbauerngüter (sog. Sölden, darunter Autenweiler Straße 2, 7, Salemer Straße 16). Dem Typus nach handelt es sich bei dem bäuerlichen Hausbestand überwiegend um das quergeteilte Einhaus, da i. d. R. traufständig errichtet wurde. Nur bei besonderen Nutzungen, die sich in erster Linie aus dem Weinbau ergaben, weichen einzelne Bauten von diesem Grundtyp ab. Weinkeller ließen den Zugang von der Giebelseite her zweckdienlicher erscheinen.

Ziel der Satzung

Der Ortskern von Bermatingen mit Leopoldsberg und Pfaffenhofen hat die Qualität einer Gesamtanlage im Sinne von § 19 DSchG. An der Erhaltung dieser Gesamtanlage besteht aus wirtschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse. Die bestehende Rechtsverordnung des Regierungspräsidiums Südbaden vom 11. November 1965 zum Schutz des Ortskernes von Bermatingen gem. § 16 Abs. 2 des Bad. Denkmalschutzgesetzes vom 12. Juli 1949 (GVBl. S. 303) umfaßt jedoch lediglich einen kleinen Teil des historischen Kernes. Deshalb hat der Gemeinderat von Bermatingen am 20. Oktober 1998 beschlossen, auf Grund von § 19 des Gesetzes zum Schutz der Kulturdenkmale (Denkmalschutzgesetz) in der Fassung vom 06. Dezember 1983 (GBl. S. 797), zuletzt geändert 23. Juli 1993 (GBl. S. 533), in Verbindung mit § 4 der vom 03. Oktober 1983 (GBl. S. 578, ber. S. 720), zuletzt geändert 20. März 1997 (GBl. S. 101), die Rechtsverordnung des Regierungspräsidiums Südbaden durch folgende Gesamtanlagenschutzsatzung zu ersetzen:

§ 1 Unterschutzstellung

Das Orts- und Straßenbild in der in § 2 bestimmten Umgrenzung wird als Gesamtanlage „Ortskern Bermatingen“ unter Denkmalschutz gestellt. Die Unterschutzstellung dient der Erhaltung des historischen Orts- und Straßenbildes.

§ 2 Geltungsbereich der Satzung

Der Geltungsbereich dieser Satzung ist im Lageplan vom 20. Oktober 1998 festgesetzt. Der Lageplan ist Bestandteil dieser Satzung.

§ 3 Schutzgegenstand

Gegenstand des Schutzes sind:

1. das innere Ortsbild von Bermatingen,
2. das äußere Ortsbild von Bermatingen, wie es sich dem Betrachter von außerhalb des Geltungsbereichs dieser Satzung darbietet.

§ 4 Denkmalschutzrechtliche Genehmigungen

1) Veränderungen an dem geschützten Bild der Gesamtanlage bedürfen der Genehmigung der unteren Denkmalschutzbehörde.

Genehmigungspflichtig sind insbesondere:

- a) die Errichtung, Veränderung und der Abbruch baulicher Anlagen und Bauteile sowie anderer Anlagen und Einrichtungen im Sinne der
 - b) Landesbauordnung, auch wenn sie weder einer Baugenehmigung noch einer Kenntnisausgabe bedürfen (d.h. verfahrensfrei im Sinne der LBO sind);
 - c) dazu gehören demzufolge auch:
 - * die Veränderung der Dächer und ihrer Deckung, Gesimse, Türen, Türgewände, Fenster mit ihren Umrahmungen und Läden, Fenstergehäuse, Außentreppen, des Verputzes und der Farbe der Gebäude,
 - * das Anbringen von Verkleidungen an Außenwänden, Jalousien, Markisen, Werbeanlagen, Automaten, Außenbeleuchtungen, Anlagen zur photovoltaischen und thermischen Solarnutzung (Sonnenkollektoren), Antennenanlagen (insbesondere Parabolantennen, sog. Satellitenschüsseln),
 - * der Abbruch von Nebengebäuden
 - * Instandhaltungsarbeiten an Dächern und Fassaden;
 - b) die Errichtung von sonstigen Anlagen und Einrichtungen im Bereich der Gesamtanlage, z.B. Partyzelte;
 - c) Neuanlage oder Änderung der Straßen, Wege und ihrer Beläge, der Straßenbeleuchtung und Straßenmöblierung sowie das Verlegen von oberirdischen Leitungen aller Art und das Aufstellen von Masten und Unterstützungen;
 - d) Änderung der bisherigen Bodengestalt, vor allem durch Abgrabung, Auffüllung und Aufschüttung.
- 2) Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn die Veränderung das Bild der Gesamtanlage nur unerheblich oder nur vorübergehend beeinträchtigt.

gen würde oder wenn überwiegende Gründe des Gemeinwohls unausweichlich Berücksichtigung verlangen.

3) Die Genehmigung kann mit Bedingungen und Auflagen verbunden werden.

4) Bedürfen Veränderungen nach Absatz 1 nach anderen Vorschriften einer Genehmigung, tritt die Zustimmung der Denkmalschutzbehörde an die Stelle der denkmalschutzrechtlichen Genehmigung. Vorhaben, die Gegenstand eines Planfeststellungsverfahrens sind, sind von der Genehmigungspflicht nach Absatz 1 ausgenommen.

5) Die Denkmalschutzbehörde hat vor ihrer Entscheidung die Gemeinde Bermatingen zu hören. Die Denkmalschutzbehörde hat in ihrer Abwägung die denkmalfachlichen Belange, die Belange der Gemeinde, die sonstigen öffentlichen Belange und die privaten Belange zu berücksichtigen.

6) Anträge auf Genehmigung sind bei der Gemeinde Bermatingen einzureichen.

7) Werden an dem geschützten Bild der Gesamtanlage rechtswidrig Veränderungen vorgenommen, die denkmalschutzrechtlich nicht genehmigungsfähig sind, kann die Wiederherstellung des geschützten Bildes von der Denkmalschutzbehörde angeordnet werden.

§ 5 Ordnungswidrigkeiten

Wer vorsätzlich oder fahrlässig ohne Genehmigung die in § 4 Abs. 2 bezeichneten Handlungen vornimmt oder den in der Genehmigung enthaltenen

Auflagen oder Bedingungen zuwiderhandelt, handelt ordnungswidrig im Sinne des § 27 Abs. 1 Nr. 6 DSchG.

§ 6 Inkrafttreten

Diese Satzung tritt am 01. Dezember 1998 in Kraft.

Bermatingen, den 20. November 1998

gez. Gohm, Bürgermeister